

Pfarrbrief 2020/21



**PFARREI
ST. BARBARA
BÖNEN UND HEEREN**



Themen:

**Kein Krippenspiel -
Alternativen an Heilig Abend**

→ Seite 2



**Grüße von
Father Niraj**

→ Seite 16



**St. Bonifatius
Altenbögge**

**Christ-König
Bönen**

**Herz-Jesu
Heeren-Werve**

Kein Krippenspiel

die Alternative:

Da in diesem Jahr, am Heiligen Abend keine Krippenspiele aufgeführt werden können, sind die Kirchen von **14:30 bis 16:30 Uhr** für Kinder und Eltern geöffnet. Es gibt die Möglichkeit die **Krippen zu besichtigen**, zum Teil mit Stationen und der Ausgabe des Friedenslichtes aus der Geburtsgrötte in Betlehem.



Anmeldeverfahren für Gottesdienste

Anmeldungen unbedingt erforderlich

Aufgrund der Abstands- und Hygienevorschriften ist der Zugang zu den Gottesdiensten begrenzt. Um Ihnen Zutritt zu den Gottesdiensten insbesondere an den Weihnachtsfeiertagen zu gewähren, ist Ihre Anmeldung per Mail oder Telefon notwendig. Eine **Teilnahme an den Gottesdiensten ist nur nach vorheriger Anmeldung möglich**. Die jeweiligen aktuellen Anmeldeinformationen werden in den Pfarrnachrichten (welche auf unserer Homepage www.stbarbara-boenen-heeren.de abrufbar sind) veröffentlicht.

Spenden und Kollekten

Kollekten und Spenden fallen in Zeiten der Corona-Pandemie weg. Die Not und die Bedürftigkeit unter den Menschen jedoch nicht.

Eine herzliche Bitte: überweisen

Sie Ihren Beitrag direkt - unter Angabe des von Ihnen gewünschten Verwendungszweckes - an die Pfarrei St. Barbara Bönen und Heeren.

Verwendungszwecke* können sein: „Messdiener“, „für die Erhaltung unserer kirchlichen Gebäude“ oder „für unsere Pfarrgemeinde“.

Pfarrei St. Barbara Bönen und Heeren

IBAN: DE16 4106 2215 0004 1558 01

Verwendungszweck: * _____

Pfarrbrief 2020/21

Grußwort

Liebe Gemeinde!

Sternstunden.

Was sind Ihre Sternstunden?

Was sind die Sternstunden in meinem Leben?

Weihnachten gehört definitiv zu meinen Sternstunden. Dieses besondere Fest ist ja auch im wahrsten Sinne des Wortes eine Sternstunde. In Matthäus 2,2 heißt es **„Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen.“** Über dem Stall von Bethlehem strahlt ein Stern auf und weist fremden Männern aus dem Osten den Weg zu Jesus. Doch dieser Stern ist nur ein Hinweis; ein Hinweis auf den wahren Stern: Jesus Christus! Er bringt uns Menschen das Licht der Welt. Die Finsternis ist fort, das Dunkel durchbrochen und uns verheißt das Rettung und Licht in Ewigkeit.

Halten wir gemeinsam die Augen offen. Entdecken wir die Sterne an unserem Lebenshimmel.

Wir gehen alle – gerade jetzt in der Corona-Pandemie – mit ganz unterschiedlichen Gefühlen und Erwartungen Weihnachten entgegen.

Bei dem einen ist es die Suche nach Ruhe und Frieden, bei dem anderen das Träumen und nicht zu vergessen sind die, die diesem Heiligen Abend mit Angst entgegensehen, weil Trennung und Einsamkeit dann ganz intensiv zu spüren sind. Vertrauen Sie alle auf Gottes Liebe und fühlen sich geborgen.

Zum Heiligen Abend wünsche ich Ihnen und Ihren Familien Ihre ganz besonderen Sternstunden, den Trost genauso wie die reine Freude, die uns die Weihnachtszeit schenkt.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 2021.

Ihr

Benno Heimbrodt
Pfarrer



Inhalt

Informationen

Kein Krippenspiel	2
Anmeldeverfahren für Gottesdienste	2
Spenden und Kollekten	2

Pfarrbrief 2020/21

Grußwort	3
Unser Seelsorgeteam	6
Willkommen an neu Zugezogene	7
Coronafrei?	8

Advent und Weihnachten

Kirchliche Angebote	12
Sternsingen in der Pfarrei St. Barbara	14

Aus der Pfarrei

Botschaft von Father Niraj	16
Mein Weg von Vung Tau nach Bönen	21
Themenspecial „Mutmacher“	23
Gottesdienste im Zeichen der Pandemie	25
Fünf Fragen an... ..	28
Eine Gemeindereferentin auf der Zielgeraden	31
Der Dom	36
WEGGEHEN.....	38
Herr Piesel und Frau Schnöde fahren auch mit	39
Ein Dialog der Gremien in St. Barbara	44
Chaos-Theater	46
Friedensgebete 2020	47
Hilfe für Kinder in Chatterhat Indien e.V.	48
Offener Frauentreff	53

Aus St. Bonifatius

Kirchenrenovierung St. Bonifatius	53
Caritas St. Bonifatius	60
Altenrunde St. Bonifatius	60
Offene Behindertengruppe	60
Hedwigkreis Bönen	61

Aus Christ-König

Caritas Christ-König	61
Die Kirche zu Ostern, Pfingsten, und im Marien-Monat Mai	62
Die Glocken	65

Aus Herz-Jesu

Cäcilienchor Herz-Jesu	66
Förderverein KiTa Herz-Jesu Heeren e. V.	67

Kinderseite

Umfrage zur Kinderseite	69
Der Basteltipp:	70
Wer hilft Engel Gabriel?	71
Wenn du es kaum mehr erwarten kannst	72

Impressum	73
Sponsoren	74

Unser Seelsorgeteam

Pfarrer
Benno Heimbrodt

Bahnhofstraße 20
59199 Bönen
Tel. 02383 8246



Gemeindereferentin
Martina Dinslage

Südfeld 47
59174 Kamen
Tel. 02307 43296
Tel. dienstlich 02383 9670129



Diakon
Adam Sulich

Hubertstraße 1
59199 Bönen
Tel. 02383 58427



Diakon
Helmut Krause

Grafenwald 13
59174 Kamen
Tel. 02307 42295



Willkommen an neu Zugezogene

Ein herzliches Willkommen!

Sagen wir allen Frauen, Männern, Jugendlichen und Kindern, die im vergangenen Jahr in unsere Pfarrei St. Barbara Bönen und Heeren neu zugezogen sind.

Ganz besonders für Sie ist dieser Weihnachtspfarrbrief gedacht, der einmal im Jahr erstellt, und durch fleißige ehrenamtliche Helfer an alle Haushalte verteilt wird.

Diesem können Sie viele wichtige Informationen über Termine und besondere Ereignisse in unserer Pfarrei St. Barbara Bönen und Heeren entnehmen, über unsere Kindertageseinrichtungen und das hauptamtliche Personal. Wenn Sie ein persönliches Gespräch wünschen, rufen Sie gerne zu den Öffnungszeiten der Pfarrbüros an.

Wir wünschen Ihnen allen, dass Sie sich an Ihrem neuen Wohnort gut einleben und für viele Jahre sehr wohl fühlen werden.



PFARREI
ST. BARBARA
BÖNEN UND HEEREN

Coronafrei?

Einen Beitrag schreiben, der möglich nichts von Corona enthält. Im Jahr 2020. Geht das?

Eigentlich unmöglich, oder?

Die St. Bonifatius-Kirche habe ich zuletzt im März von innen gesehen. Unsere Kirche, dieses wunderbare gar nicht so alte Gebäude aus dem Jahre 1959/1960, das zu Recht unter Denkmalschutz gestellt werden soll, in dem ich mich immer wohl gefühlt habe, das ich mit vielen anderen fast jeden Sonntag um 11:30 Uhr aufgesucht habe.

Das geht im Augenblick sowieso nicht, da das Kirchengebäude renoviert wird, vielleicht gelingt es ja zu Weihnachten, die renovierte Kirche in ihrer dann wieder erblühten Pracht zu zeigen und zu besuchen.

Das wäre eine schöne Weihnachtsüberraschung.

Bis dahin allerdings ruht unser kirchliches Leben in St. Bonifatius. Die Gläubigen nutzen die Angebote in Herz-Jesu bzw. Christ-König oder bleiben zu Hause, in freiwilliger Quarantäne. Wer wollte es ihnen verdenken, angesichts der Unvernunft und des Wahnsinns, der um uns herum grassiert. Die Zunahme von Verschwörungstheorien, quasi als Glaubensersatz, getragen von einem narzisstischen Selbstgepränge, dass es einem das Herz und den Verstand



St. Bonifatius, Bönen,
Sonntag, 11:25 Uhr, 22.03.2020

zerreißt.

Reichsbürger, die sich nicht mit den Folgen des 1. und 2. Weltkrieges abfinden können, und an ein großdeutsches Reich in den Grenzen von 1914 oder 1933 glauben, je nach Ausrichtung und Grad der Ignoranz.

Prepper, die sich auf kriegerische Auseinandersetzungen und globale Katastrophen vorbereiten, indem sie sich Schutzräume bauen und diese dann mit Lebens- und Überlebensmitteln vollstellen, die sie brauchen, um diese als einzige zu überleben.

QAnon-Anhänger, die einem anonymen (Anon) Verschwörungstheoretiker Q folgen, dessen Spekulationen (der Ausdruck „Theorie“ verbietet

sich eigentlich) so hanebüchen sind, dass man sich fragt, wie einfältig müssen eigentlich dessen Anhänger sein:

Im Zentrum steht die Behauptung, eine einflussreiche, weltweit agierende, satanistische Elite entführe Kinder, um aus ihrem Blut eine Verjüngungsdroge zu gewinnen. Allein der US-Präsident Donald J. Trump bekämpfe diese Elite, die sich in einem Staat im Staate („Deep State“) befänden.

Immer wieder sind die Anhänger dieser „Theorien“ antisemitisch und glauben an ein Weltjudentum, das heimlich die Geschicke der Welt lenkt. Antisemitismus, der unendliches Leid und den Holocaust unschuldigen Menschen brachte und auch heute noch bringt.

Das Wiedererstarken des Rassismus und des Nationalismus, nicht nur in Deutschland, sondern auf der ganzen Welt, zusammen mit einigen fragwürdigen Gestalten in der Politik: Bolsonaro in Brasilien, Orban in Ungarn, Erdoğan in der Türkei, Trump in den USA und vielen anderen selbstsüchtigen Potentaten.

Es scheint, als ob die Dummheit und die Herzlosigkeit Triumphe feiern kann.

Befördert wird das alles durch die Beschleunigung und die Vervielfältigung abstruser Gedanken und Hass im Internet. Man kann sich im Augenblick nicht vorstellen, dass dieses Übel sich abstellen lässt. Das bringt

uns alle zur Verzweiflung.

„Das wird man ja noch sagen dürfen...“

Diese Äußerung führte im Netz zu einer unglaublichen Flut von Vorwürfen und Interneteinträgen, die jeden Anstand, jeden Respekt, jede Höflichkeit, jede Erziehung, auf die wir doch immer so stolz waren, vermissen lassen.

Niemand sollte der Meinung sein, dass ein solches Verhalten keine Folgen hat. Je ungebildeter und unhistorischer der Leser solcher Hassreden ist, desto empfänglicher ist er für ihre Inhalte, weil er einfach nicht in der Lage ist, sie kritisch zu hinterfragen. Und so teilt er diese Inhalte, wenn er sie gut findet, den anderen Wutbürgern oder anders gearteten Mitmenschen mit. Man glaubt gerne an Verschwörungen, weil man dann ja Anteil an diesem Expertenwissen hat, das von den offiziellen Medien ja nicht verbreitet wird, weil ..., ja weil die Medien selbst Teil der Verschwörung sind.

Man glaubt an Verschwörungen, aber nicht an die Kraft, die unsere Welt und das Universum zusammenhält. Kritisches Fragen, naturwissenschaftliches Denken und Religion, Glauben und Naturwissenschaft, können eigentlich gar nicht im Widerspruch zueinanderstehen. Sie müssen in Einklang gebracht werden, auch wenn es jetzt noch unmöglich erscheint.



Bibel

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.

Und Gott sprach: Es werde Licht! und es ward Licht.

Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

(Genesis, 1. Buch Moses)

Naturwissenschaft

Am Anfang war das Universum kleiner als ein Atom. Es entstand einfach so, aus dem Nichts, aus einer winzigen Kräuselung im unendlichen Quantensee. Uplötzlich blitzte eine ultraheiße Energiekugel auf, wuchs rasend schnell zu kosmischer Größe heran und schuf dabei Raum und Zeit. Die darin brodelnde Plasmasuppe erkaltete, Materieschwaden bildeten sich und formten im Laufe von Äonen Sonnen und Planeten.

(Urknalltheorie; Spiegel, Nr. 41 v. 02.10.2020, S. 109)

Liest man beide Versionen, kann man erkennen, dass es letztlich um Fragen geht, die bis jetzt nicht beantwortbar sind, die nur durch Glauben beantwortet werden können.

Ich glaube an Gott, der Ursprung allen Seins ist.

Ich glaube an das Nichts, aus dem alles entstand.

Jetzt habe ich es fast geschafft über Corona nichts zu schreiben, aber wahrscheinlich ist das auch nur zum Teil wahr, da diese Pandemie wie ein Katalysator für all die Verwirrung und so manche Verschwörungstheorie in unserer Zeit wirkt.



Am Abend vor Christi Geburt (Michael Rieser (1869))

Glauben wir an unsere Werte und Texte, die unseren Glauben ausmachen! Wir sind damit bislang gut gefahren und haben im Wesentlichen eine zivilisierte Gesellschaft ermöglicht. Bleiben wir kritisch und lassen wir uns nicht von Ignoranz, Frechheit und Selbstüberschätzung blenden! In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein gesegnetes, friedvolles

Weihnachtsfest, das Sie wie Ihre Kinder oder Sie selbst als Kind wieder im Sinne unseres Glaubens begehen können.

- Bönen, 11.10.2020
Reinhold Duczek
(Sachausschuss für Öffentlichkeitsarbeit)

Advent und Weihnachten

Kirchliche Angebote

Angebote im Advent 2020

Samstag, 28.11.2020 St. Bonifatius	08:00 Uhr	Frühschicht ohne Frühstück
Mittwoch, 02.12.2020 Christ-König	19:00 Uhr	Rorate-Messe
Donnerstag, 03.12.2020 Herz-Jesu	19:00 Uhr	Spätschicht
Freitag, 04.12.2020 Herz-Jesu	19:00 Uhr	Komplet, das Nachtgebet der Kirche
Samstag, 05.12.2020 St. Bonifatius	08:00 Uhr	Frühschicht ohne Frühstück
Mittwoch, 09.12.2020 St. Bonifatius	19:00 Uhr	Rorate-Messe
Freitag, 11.12.2020 Christ-König	19:00 Uhr	Komplet, das Nachtgebet der Kirche
Samstag, 12.12.2020 St. Bonifatius	08:00 Uhr	Frühschicht ohne Frühstück
Mittwoch, 16.12.2020 Herz-Jesu	19:00 Uhr	Rorate-Messe
Donnerstag, 17.12.2020 Herz-Jesu	19:00 Uhr	Spätschicht
Freitag, 18.12.2020 St. Bonifatius	19:00 Uhr	Komplet, das Nachtgebet der Kirche
Samstag, 19.12.2020 St. Bonifatius	08:00 Uhr	Frühschicht ohne Frühstück
Mittwoch, 23.12.2020 Christ-König	19:00 Uhr	Rorate-Messe

Angebote in der Weihnachtszeit 2020

Donnerstag, 24.12.2020 St. Bonifatius, Christ-König, Herz-Jesu	14:30 Uhr bis 16:30 Uhr	<i>Anstelle der Krippenfeiern:</i> Offene Kirche für Kinder und Eltern zur Besichtigung der Krippen
Christ-König Herz-Jesu St. Bonifatius	18:00 Uhr 19:00 Uhr 21:00 Uhr	Christmette
Freitag, 25.12.2020 Herz-Jesu Christ-König St. Bonifatius	09:00 Uhr 10:00 Uhr 11:30 Uhr	1. Weihnachtstag Heilige Messe
Samstag, 26.12.2020 Herz-Jesu Christ-König St. Bonifatius	09:00 Uhr 10:00 Uhr 11:30 Uhr	2. Weihnachtstag Heilige Messe
Sonntag, 27.12.2020 Herz-Jesu Christ-König St. Bonifatius	09:00 Uhr 10:00 Uhr 11.30 Uhr	Fest der Heiligen Familie Heilige Messe
Donnerstag, 31.12.2020 Christ-König Herz-Jesu	17:00 Uhr 18:00 Uhr	Jahresabschlussmesse
Freitag, 01.01.2021 St. Bonifatius	18:00 Uhr	Heilige Messe zu Neujahr
Samstag, 02.01.2021 Herz-Jesu	17:00 Uhr	Vorabend-Messe
Sonntag, 03.01.2021 Christ-König St. Bonifatius	10:00 Uhr 11:30 Uhr	Heilige Messe

Sternsingen in der Pfarrei St. Barbara

Das Projekt: Tuitions for Poor Students

Lernunterstützung für Schüler aus armen Verhältnissen

Seit 2017 unterstützen die Sternsinger in der Pfarrei St. Barbara das Projekt „Lernunterstützung für Schüler aus armen Verhältnissen“ in Zusammenarbeit mit dem Kindermissionswerk Aachen. (Projekt Nr.: D1 70317143) Das Projekt soll jetzt für die Jahre 2021 und 2022 verlängert werden.

In Indien wird das TLC (Nachhilfeeinrichtungen) Projekt durch die indische Hilfsorganisation „Sevra Kendra“ (indische Caritas) in der Diözese Bagdogra durchgeführt.

Die Diözese Bagdogra und Sevra Kendra haben gegenüber dem Kindermissionswerk 100 % Rechenschaft über die Verwendung der Gelder abzugeben. Erst im September 2019 hat Bischof Vincent in Aachen gegenüber Herrn Kresal über das Projekt berichtet und entsprechende Unterlagen über den Verlauf eingereicht.



In den meist ländlichen Regionen gibt es einige kirchliche und staatliche Schulen. Der Zustand der staatlichen Schulen und die Qualität der Schulbildung ist sehr schlecht. Für gute Schulen fehlt den Familien das Geld.

Die Menschen können mit ihren Verdiensten als Tagelöhner soeben das tägliche Überleben sichern.



Mit dem Projekt soll Kindern und Jugendlichen durch zusätzliche schulische Angebote die Möglichkeit gegeben werden, ihren Wissensstand zu verbessern und somit einen höheren Bildungsgrad zu erreichen, Talente zu entdecken und zu entwickeln. Ziel ist es, durch vielfältige Unterrichtsthemen, eine freie Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Liebe zur Umwelt, Verständnis für ökologische Zusammenhänge gehören genauso dazu wie Freude am Lesen,

freies Sprechen u.v.m..

Die Kinder und Jugendlichen sollen begreifen, wie wichtig Bildung für ihr Leben ist und zum Lernen motiviert werden.

Das Projekt möchte jungen Menschen helfen, ein menschenwürdiges und erfülltes Leben führen zu können, in einer Region, die mit vielfältigen sozialen Problemen zu kämpfen hat. Mittlerweile gibt es 13 solcher Ausbildungszentren in der Region um Siliguri und Bagdogra. Im Schnitt nutzen bis zu 70 Kinder und Jugendliche mit verschiedenen sprachlichen und religiösen Hintergründen diese Einrichtungen. Nicht nur die Schüler sind sehr motiviert, auch die unterrichtenden Lehrer zeigen ein sehr hohes Engagement.



Derzeit ist aber alles anders. Es gibt viele Beschränkungen, die die Unterrichtseinheiten in ihrer Form verändert haben. Nicht nur die Schüler der TLC Einrichtungen, sondern auch die Bewohner der Dörfer werden auf die Situation sensibilisiert, medizinische Kits ausgehändigt und mit Nahrungsergänzungspaketen versorgt. All dies ist notwendig, weil der vollständige Verdienst ausbleibt und

die Menschen ums reine Überleben kämpfen.

Die Mitarbeiter von Sevra Kendra und die TLC Tutoren geben ihr Bestes die Situation zu meistern. Immer im Blick sind die Schutzmaßnahmen für die Bewohner und für sich selbst. Der Unterricht geht in kleinen Einheiten weiter um die Kinder zu beschäftigen. Kinderrechte und Kinderhilfe werden gelehrt, denn die Krise zeigt auch ihre dunklen Seiten in den Familien.

Der Direktor von Sevra Kendra, Father Felix Pinto, zeigt sich sehr erfreut über dieses Projekt und seinem guten Verlauf. Er bedankt sich recht herzlich bei allen Verantwortlichen der Sternsingeraktionen und vor allem bei den Kindern, die hierfür eine ganz wichtige Schlüsselrolle einnehmen.

Bitte helfen Sie mit, dass den Kindern und Familien auch in Zukunft geholfen werden kann.

Wir wissen noch nicht, wie Sternsingen 2021 ablaufen kann.

Sternsingen auf Abstand, unterwegs mit Mund-Nasenschutz?

Folgen Sie den Informationen an den Schaukästen und der lokalen Presse.

Sternsingen – jetzt erst recht!

- Martin Otto

Aus der Pfarrei

Botschaft von Father Niraj

Meine Liebe Gemeinde,

„Weihnachten ist die Zeit, jedes Herz mit Liebe und Fürsorge zu berühren. Weihnachten ist die Zeit, um Segen zu empfangen und zu senden. Es ist die Zeit, um neue Freude und Hoffnung zu erfahren. Es ist die Zeit, die Magie in der Luft zu atmen. Möge also dieses Weihnachtsfest das gegenwärtige Jahr fröhlich ausklingen lassen und Platz machen für ein frisches und heiteres neues Jahr. Ich wünsche Ihnen frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Es ist ein Jahr her, seit ich das letzte Mal mit Ihnen an der Krippe der Pfarrei St. Barbara Bönen-Heeren stand. Ehrlich darf ich Ihnen sagen: Ich habe Sehnsucht danach, mit Ihnen zusammen zu sein, verschiedene Dinge und Aktivitäten gemeinsam zu tun, verschiedene Anlässe zu feiern, insbesondere Weihnachten und meinen Abschied. Also, wie geht es Ihnen allen? Ich hoffe, Sie sind alle fit und wohlauf.

Aufrichtig gesagt, ich hatte wirklich eine wunderbare und unvergessliche Zeit mit Ihnen allen! Es hat mich sehr gefreut, für eine kurze Zeit mit Ihnen zusammenzuleben. Ich fühlte mich



immer willkommen, akzeptiert, verstanden und vor allem geliebt, in vielerlei Hinsicht von allen und unterstützt: von Mamas, Papas, Brüdern, Schwestern, Freunden, Messdienern, Kindern überall in den Familien, in der Kirche, im Pfarrheim, gemeinsamen Stunden im Kindergarten, im Chor, in Messdiener-Stunden oder Frauentreffen, in Stadien und in anderen Veranstaltungen. Es war wirklich schön, zusammenzukommen, zu beten, zu reden, zu singen, zu essen, zu trinken, sich zu amüsieren und auch zu lachen. Ich hatte überhaupt keine Sorgen um irgendetwas. Manchmal hatte ich sogar das Gefühl, dass einige von Ihnen sich mehr Sorgen um mich machten, als ich um mich selbst. Zum Beispiel: Wer wird

Father Niraj fahren und zur Messe bringen, wer wird das Lied beginnen, wer wird Father Niraj mit Essen versorgen und viele andere Dinge. All dies erfüllt mich mit Wehmut. Ich vermisse Sie alle und all diese liebevollen und bereichernden Momente.

Zurzeit bin ich durch Gottes Gnade fit und gesund, und vom Corona verschont. An Gewicht habe ich nicht zugenommen, wie viele es von Ihnen gerne gehofft haben.

Ich bin jetzt nicht mehr in meiner Diözese Bagdogra, sondern außerhalb der Diözese im „Morning Star Regional Seminary“, Kolkata, um als Professor unsere Seminaristen zu unterrichten. Insgesamt sind wir hier fast 250 Menschen: 16 Priester (ansässige Professoren), 185 Seminaristen, viele nicht lehrende Mitarbeiter und viele Gastdozenten. Es ist eine sehr große Gemeinschaft. Manchmal ist es schwierig, alle Mitglieder des Seminars zu kennen und sich an sie zu erinnern.

Unser Leben hier beginnt früh morgens um 5 Uhr und endet täglich um 22.30 Uhr. Den ganzen Tag sind wir mit verschiedenen Aktivitäten beschäftigt. Zum Beispiel müssen wir nach dem Aufstehen um 5 Uhr morgens um 5.45 Uhr zum Morgengebet bereit sein, gefolgt von Meditation, heiliger Messe, Frühstück und beginnen dann um 8.30 Uhr mit dem Unterricht. Der Unterricht endet um 12.45 Uhr und dann geht es zum

Mittagessen mit anschließendem Nachmittagsgebet und einer kurzen Ruhepause. Um 14.45 Uhr beginnt unsere Handarbeit, gefolgt von Spielen, Bad, Abendgebeten und weiterem Studium bis 20.00 Uhr. Dann gibt es ein Abendessen und eine kurze Erholung. Um 21.15 Uhr schließlich haben wir Nachtgebete, nach denen wir uns entweder zum Studium oder zum Schlafen in unsere Zimmer zurückziehen, und um 22.30 Uhr muss das Licht ausgeschaltet werden.



Das Seminar

Dies ist unsere tägliche Routine mit Ausnahme des Wochenendes, denn am Wochenende haben wir anstelle des Unterrichts Zeit für unsere persönliche und gemeinschaftliche Arbeit. Zweifellos bin ich immer mit verschiedenen Aktivitäten beschäftigt. Ich muss viel mehr studieren, als ich es früher in Rom getan habe. Ich muss viel Zeit inmitten von Büchern verbringen, um meinen Unterricht vorzubereiten, damit ich die Seminaristen besser unterrichten kann.

Außerdem muss ich während der Gebete, der Arbeit, der Spiele und anderer Aktivitäten bei ihnen sein, um sie in ihrer Ausbildung anzuleiten, denn das ist Teil der Seminarbildung. Das ist natürlich ermüdend, aber ich bin wirklich glücklich. Es macht mir großen Spaß, mit ihnen zusammen zu sein, sie zu unterrichten, sie anzuleiten und ihnen bei all ihren Aktivitäten zu helfen. Bitte beten Sie für uns und kommen Sie uns auf besondere Weise besuchen. Sie sind immer willkommen.



Ich wünsche Ihnen frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr 2021. Ich habe mit Ihnen über mich und meine Gefühle gesprochen. Aber wenn ich eine Weihnachtsbotschaft nicht mit Ihnen teile, wird sie meiner Meinung nach unvollständig sein.

Also, hier ist sie:

Im Allgemeinen ist die Weihnachtszeit eine Zeit der großen Freude, des Friedens und der Harmonie. Wir

haben Bilder in unseren Köpfen, auf denen Kinder spielen, Kirchenchöre singen und Menschen Häuser und Geschäfte schmücken, lächeln und sich verstehen. Es soll, wie das Lied sagt, „die schönste Zeit des Jahres“ und die „glücklichste aller Zeiten“ sein. Aber ist es diesmal wirklich so? Wir stehen vor der bisher schlimmsten globalen Krise unseres Lebens. COVID 19 hat bisher fast alle Länder getroffen. Die rasche Ausbreitung des Virus hat dazu geführt, dass sich die Menschheit unglücklich und machtlos fühlt. Es hat alle Bereiche des menschlichen Lebens betroffen. Die Menschheit, die immer zusammengelebt und Freude und Leid miteinander geteilt hat, ist nun gezwungen, in sozialer Distanz und in teilweiser Isolation zu leben. Die Abriegelung ist überall zu einer sehr verbreiteten Angelegenheit geworden. Wir sind entweder zu Hause oder am Arbeitsplatz eingesperrt. Wir können uns nicht frei bewegen. In Indien breitet Corona sich aus wie ein Lauffeuer. Die Zahl steigt, und die Situation wird immer schlimmer. Es ist wirklich so traurig. Es ist furchterlich. Wie können wir inmitten einer solchen Situation Weihnachten wie jedes Jahr mit Freude und Frieden feiern?

Gehen wir zurück zur Geburt Jesu. Schon in dieser ersten Weihnacht gab es Probleme und Hindernisse. Probleme und Hindernisse können zu jeder guten Zeit auftreten. Maria



und Joseph waren verlobt und wollten heiraten. Wie Weihnachten ist es eine wunderbare Zeit. Aber während dieser Zeit erschien Maria ein Engel und sagte ihr, dass sie auf wundersame Weise als Jungfrau den Sohn Gottes empfangen und gebären würde. Welch freudige Nachricht! Und doch, was für ein Problem! Wie würde sie dem Josef ihre Schwangerschaft erklären? Würde er ihr glauben? Würde er bereit sein, diese Verantwortung zu übernehmen? Das war nicht in ihren Plänen vorgesehen. Und doch akzeptierte sie es. Wir wissen, wie Joseph reagierte. Er hat ihr nicht geglaubt. Wie sollte er auch? Seine Pläne für ein glückliches Zuhause mit der Frau, die er liebte, wurden vor seinen Augen zunichte gemacht. Sein Leben, wie auch das ihre, war abrupt unterbrochen worden.

In ähnlicher Weise hat der Sturm von COVID 19 unser Leben plötzlich behindert und die ganze Welt erschüttert. Beeinträchtigungen erleben wir jeden Tag. Wenn wir nicht vorsichtig sind, kann unsere Reaktion auf

eine Beeinträchtigung, uns auf den falschen Weg führen. Joseph wäre beinahe auf den falschen Weg geraten. Als er Marias Schwangerschaft entdeckte, war er am Boden zerstört. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich von ihr zu trennen. Das war Josephs menschliche Antwort auf ein mächtiges Problem, auf eine, wie er meinte, persönliche Verletzung. Aber was für ein Fehler wäre das gewesen. Der Schlüssel zum Umgang mit einem Problem, einer derartigen Kränkung, ja Verletzung ist die Rückkehr zu Gott. Gott hat Joseph vor einem Fehler bewahrt. Ein Engel des Herrn erschien ihm in einem Traum und sagte:

„Joseph, fürchte dich nicht, Maria zu deiner Frau zu nehmen. Was sie sagt, ist wahr. Das Kind in ihrem Schoß ist aus dem Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben, weil er sein Volk von seinen Sünden erlösen wird.“ Dies geschieht in Erfüllung dessen, was Gott durch den Propheten Jesaja gesagt hat: „Die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären, und er wird Immanuel genannt werden, was ‚Gott mit uns‘ bedeutet“.

Und schließlich geschah alles so, wie es durch den Engel gesagt wurde, und es gab ein großes Weihnachtsfest.

Dasselbe müssen wir auch tun. Inmitten dieser Pandemie und den Beeinträchtigungen durch COVID-19 soll-

ten wir nicht nach unseren eigenen Gefühlen und Gedanken reagieren. Lasst uns Gottes Führung suchen. Erinnern wir uns an den Vers aus dem Buch der Sprichwörter 3,5-6: „Mit ganzem Herzen vertrau auf den HERRN, bau nicht auf eigene Klugheit; 6 such ihn zu erkennen auf all deinen Wegen, dann ebnet er selbst deine Pfade!“. Gott ist unser Schöpfer und Vater. Er wird uns nie im Stich lassen. Wir müssen mit kindlichem Vertrauen, Einfachheit und Demut zu Ihm zurückkehren. Hier sind die drei Schlüssel, die Beeinträchtigungen von COVID 19 zu überwinden.

Gebet

Das erste, was wir tun müssen, ist zu beten. Beten Sie um Führung. Beten Sie um Mut. Beten Sie um Hilfe. Wenn wir auf Gott schauen, wird er uns helfen.

Perspektive

Lassen Sie uns die Beeinträchtigungen in die richtige Perspektive rücken. Wie schlimm ist es wirklich? Wie lange wird es tatsächlich wichtig sein? Welchen Unterschied wird es in der Zukunft machen? Ist es größer als Gott?

Vorsehung

Denken Sie daran, dass Gott in seiner Vorsehung immer noch die Kontrolle über unser Leben hat. Ohne sein Wissen kann uns nichts geschehen. Wir sind für ihn kostbar und Er liebt uns.

Beeinträchtigungen können unserem Leben mitunter auch positive Wendungen geben. Dies traf auf Joseph und Maria zu. Ihre Pläne wurden "gestört", aber können wir uns ein wunderbarer Privileg oder eine anspruchsvollere Verantwortung vorstellen, als die menschlichen Eltern des Sohnes Gottes zu sein? Die Richtung, die ihre Zukunft nahm, war nicht das, was sie geplant hatten, aber sie war viel besser.

Welches Problem oder welche Beeinträchtigung wir auch immer gerade jetzt oder an diesem Weihnachtsfest ertragen müssen, warum betrachten wir es nicht in einem anderen Licht und fragen: „Gott, benutzt du das, um etwas Großes in unserem Leben zu tun? Lassen wir uns durch das gegenwärtige Problem und die gegenwärtigen Hindernisse nicht entmutigen, sondern kehren wir zu Gott zurück. Danken und preisen wir Gott für Jesus, unseren Erlöser, der mit uns unter uns geboren worden ist.



Father Niraj

Mein Weg von Vung Tau (Vietnam)

nach Bönen

Sy Hoang erzählt

Mein Name ist Sy Hoang. Ich wurde am Ende des Vietnam Krieges in Vung Tau einer Hafenstadt südöstlich von Saigon, dem heutigen Ho-Chi-Minh Stadt, geboren. Als einer der Boat-People bin ich 1979 mit meinen Eltern und Geschwistern aus der Heimat geflüchtet.

Ein französischer Frachter hat uns aus einem schweren Sturm im chinesischen Meer gerettet. Über eine Zwischenstation in Singapur wurden wir nach Deutschland geflogen. Aufgewachsen bin ich in Wipperfürth, im beschaulichen und landschaftlich reizvollen Bergischen Land.

Wenn ich an die Zeit zurückdenke, war es anfangs keine einfache Zeit gewesen. Aufgewachsen in zwei Kulturen, die unterschiedlicher nicht sein können. Meine Eltern hatten neun Kinder zu versorgen, was die finanziellen Möglichkeiten sehr begrenzt. Ich wurde streng katholisch erzogen. Sonntags in die Kirche gehen, vor dem Essen ein Dankgebet, morgens und abends zu Gott beten und Gott danken. Das war eben so wie in Vietnam.

Im Sommer, wo andere in den Urlaub fahren, hieß es für mich wie so oft, vergnüge dich Zuhause.

Nach dem Abitur habe ich angefangen in Dortmund zu studieren. Ich kann mich glücklich schätzen, direkt nach Abschluss meines Studiums der Telekommunikationstechnik an der FH Dortmund eine Arbeitsstelle bei der Firma 1&1 Versatel gefunden zu haben. Es wurde auch Zeit, da ich recht früh geheiratet habe und mit zwei Kindern gesegnet war. Das ist jetzt 15 Jahre her. Ich bin noch immer bei der gleichen Firma tätig, was heutzutage nicht selbstverständlich ist.

Nachdem es mit der Arbeitsstelle geklappt hatte, waren wir auf der Suche nach einem Ort, wo wir sesshaft werden konnten. Unsere Kinder sollten eine schöne, geborgene Kindheit genießen. In Dortmund selbst, wo wir bis dato gewohnt haben, das war uns bewusst, ist diese Möglichkeit nicht gegeben oder für uns finanziell nicht tragbar. Am Ende hat es uns 2008 nach Bönen verschlagen. Im Nachhinein war es genau die richtige Entscheidung. Wir haben es bis heute nicht eine Sekunde bereut.

Heute lebe ich glücklich mit meiner Frau und unseren drei Kindern im beschaulichen Bönen. Endlich kann ich mein Hobby, dem Tischtennis, nachkommen. Ich bin als Lektor in

unserer Gemeinde St. Barbara tätig und singe im Kirchenchor der vietnamesischen Gemeinde Dortmund.

Das, was ich an Glaubenserziehung von meinen Eltern gelernt habe, versuche ich an meine Kinder weiterzugeben. Warum tue ich das? Passt solch ein Verhalten noch zu der heutigen Zeit? Mit Überzeugung kann ich sagen: Ja! Die Erziehung meiner Eltern, insbesondere im Glauben, zeigt mir den Weg und den Umgang mit meiner Familie und meinen Mitmenschen. Sie zeigt mir auch, dass alles nicht selbstverständlich ist, und man immer dankbar sein soll. Dankbar sein für das, was man hat.

Mit einem Schmunzeln denke ich zurück, wie besorgt ich damals war. Fragen wie „Was soll ich studieren?“, „Was soll ich machen, wenn es mit dem Abi nicht klappt?“, „Werde ich irgendwann heiraten?“ gingen mir durch den Kopf, wie bei so vielen Jugendlichen. Dies bescherte mir manch schlaflose Nächte. Letztendlich habe ich mir umsonst Sorgen gemacht. Es hat sich alles zu seiner Zeit von selbst ergeben. Im Rückblick auf die vergangene Zeit hätte ich mit dem jetzigen Erfahrungsschatz das eine oder andere anders gemacht. Aber, wer ist schon

perfekt? Fehler passieren eben.

Dankbar schaue ich auf die Zeit zurück, was ich alles erleben durfte. Dankbar für die Familie, in der ich aufgewachsen bin. Dankbar für meine Frau, meine drei Kindern. Dankbar für die geknüpften Freundschaften. Dankbar für das Erreichte. Dankbar für mein glückliches Leben in einer glücklichen Familie.



All das hätte ich nicht ohne Gottes Beistand und Segen erreichen können. Ohne Gott hätte ich keine so wohl behütete Kindheit gehabt. Ohne Gott bin ich nicht der, der ich geworden bin. Ich bete zu Gott und bin ihm dankbar für alles, was ich bin, was ich erreicht habe. Danke Gott für alles!

▪ Sy Hoang

Themenspecial des Erzbistums Paderborn „Mutmacher“:

Pfarrer Benno Heimbrodt und seine beiden tierischen Leidenschaften



„Erholung, Abschalten und Auftanken“

„Er freut sich über alle, die kommen, und das jeden Tag“, stellt Pfarrer Benno Heimbrodt seinen Mitbewohner vor. „Das ist Freddy!“ Diesem freundlichen Empfang kann man, ja möchte man gar nicht ausweichen. „Freddy“ hat Manieren, stammt aus gutem Hause und sorgt gleich für eine lockere Atmosphäre. Zwölf Jahre sind Heimbrodt und er schon beste Freunde. „Er bietet mir Lebensqualität, nimmt mich aber auch in die Verantwortung“, urteilt der Pfarrer von St. Barbara in Bönen und Heeren über „Freddy“ – dem Golden Retriever-Rüden im besten, fortgeschrittenen Lebensalter.

„Wir sind ein unzertrennliches Gespann“

„Wir sind ein unzertrennliches Gespann“, klopft Benno Heimbrodt seinem Kumpel auf die Schulter, dessen Papiere schon verraten, dass er unter glücklichen Umständen auf die Welt gekommen ist. „Born under a lucky star“ heißt der Zwinger der beim Golden Retriever Club (GRC) eingetragenen Züchter Barbara und Klaus-Peter Dierkes aus Hameln. „Freddy“ sei der Rufname, so Benno Heimbrodt, benannt nach einem seiner Lieblingsfernseh-Kommissare: Freddy Schenk aus dem Kölner Tatort.



Benno Heimbrodt mit Freddy, Golden Retriever Rüde.
(Foto: Ronald Pfaff)

Tiere haben für Benno Heimbrodt, der 1989 zum Priester geweiht wurde, schon immer eine große Rolle gespielt. Doch auf den eigenen Hund ist er erst später gekommen. Bei Einzelexerziten in Heiligenstadt

habe der Hunde-Wunsch Formen angenommen, da er den Rat erhielt: „Sieh zu, dass Du Dir einen Hund anschaffst, das bringt Dir viel Lebensqualität.“ Eine Begegnung im Wald habe dann den Stein ins Rollen

gebracht. Er sei, so berichtet Heimbrodt, mit einem Mann ins Gespräch gekommen, der mit seinem Golden Retriever eine Runde gedreht habe.

Zufallsbegegnungen mit Hunden

Alsbald kam die erste Hündin „Lucky“ ins Haus, die mit sieben Jahren allerdings an einem Nierentumor erkrankte und nicht alt wurde. Horst Klages, sein Pfarrerkollege aus Bergkamen, der 2013 bei einem Unfall in Ghana ums Leben kam, war auch ein Retriever-Besitzer. „Er hatte vor seiner Priesterweihe Pferde, bekam dann aber zur Weihe einen Golden Retriever geschenkt“, erinnert sich Benno Heimbrodt. Über ihn kam dann der Kontakt zum neuen Welpen. „Ein gutes halbes Jahr musste ich den Verlust erst verarbeiten und bin dann auf absolute Hundeliebhaber gestoßen.“

Mit „Freddy“ kam neues Leben ins Haus. „Dass ich mit ihm viel Bewegung habe, ist auch positiver Zwang. Einmal am Tag gehe ich mit ihm immer die gleiche Runde. Da arbeitet mein Kopf. Denn es gibt kein Problem, das man nicht weggehen kann“, ist sich Heimbrodt sicher: „Ich brauche diesen Ausgleich.“ Mit Freddy habe er nun auch absolutes Glück gehabt. Er habe nie eine Hundeschule besucht, aber ihn durch die Beziehung trotzdem gut erzogen. Vor allem aber sei er ein Hund mit Charakter und zudem sehr kinderlieb – wie die Kinder in der benachbarten

KiTa bestätigen können.

Fasziniert, wie Tauben ihre Heimat finden

„Freddy ist für mich ein Mutmacher, er kann sogar ein Türöffner oder Kontakt-Förderer sein“, erinnert sich Pfarrer Heimbrodt an viele Begegnungen. Manche Menschen würden ihn auch schon an „Freddy“ erkennen: „Sind Sie nicht der Pfarrer mit dem Hund?“ Und so kämen dann auch Gespräche zustande oder ein Einstiegsthema trotz Krise sei gegeben.



Taubenzucht ist das zweite große Hobby von Pfarrer Benno Heimbrodt.

(Foto: Ronald Pfaff)

Im Garten wartet das zweite große Steckenpferd von Benno Heimbrodt, der damit auch eine Tradition des Ruhrgebiets hochhält und seine Bodenständigkeit zur Region zeigt: ein

Taubenschlag. Da werden Erinnerungen wach. Denn als Achtjähriger hatte Heimbrodt seinen ersten Kontakt mit Brieftauben, die sein Vater mitgebracht hatte.

Heimbrodts stammen eigentlich aus der Nähe von Eichsfeld, fanden aber 1961 noch den Weg in den Westen. Ein Jahr später kam Benno im Katharinen-Krankenhaus in Unna zur Welt. Während der Schulzeit bis zum Abitur wohnte Familie Heimbrodt allerdings in Paderborn, wo Benno 1982 am Leokonvikt das Theologiestudium aufnahm.

Der Priesterweg führte Benno Heimbrodt zurück ins östliche Ruhrgebiet. „Als ich 1996 zur Hauseinsegnung in die Nachbarschaft hier in Bönen eingeladen wurde, lernte ich den Hausherrn kennen, der passionierter Taubenzüchter ist“, blickt der Pfarrer zurück. Seit über 20 Jahren

teilt er sich das Hobby nun mit dem heute 84-jährigen Taubenzüchter. „Mich fasziniert einfach, wie die Tauben ihre Heimat finden!“ Bis zu 300 Kilometer reisen seine Tauben, die zurück in den Schlag finden. Heimbrodt verbindet diese Fähigkeit mit dem Gedanken: „Wo komm ich her? Wo geh‘ ich hin?“ Er ist aber auch von der Aufzucht der Tiere begeistert und schätzt die Widerstandsfähigkeit. Gerade die Wanderfalken und andere Raubvögel, aber auch die Windränder machten den Tauben zu schaffen. Bei vielen Priestern in Polen sei der Brieftaubensport auch Tradition. „Für mich sind beide – sowohl Freddy als auch die Tauben – beste Erholung, Abschalten vom Alltag und wunderbares Auftanken“, so Benno Heimbrodt.

- Roland Pfaff
Redakteur für das Erzbistum
Paderborn

Gottesdienste im Zeichen der Pandemie

Was fehlt, was muss, was geht.

„Die Kirche ist voll, wir können niemanden mehr einlassen.“ Jede Pfarrei freut sich über einen derartigen Zuspruch zu ihrem Gottesdienstangebot. Eine volle Kirche, das aber bedeutet in diesen Tagen, Verzicht auf Vieles, was nach unserem Verständnis bisher selbstverständlich

für einen Besuch der Messfeier am Wochenende war:

Es wird nicht gesungen und wenn doch, dann nur als Schola oder Solo z.B. von dem/der Organisten/-in. Der Friedensgruß mit festem Händedruck, einem kurzen, freundlichen Blick in die Augen des Sitznachbarn

entfällt. Aerosole sind in aller Munde...

Der Laib Christi wird wortlos überreicht und entgegengenommen, nach unmittelbar vorheriger gründlicher Händereinigung des Priesters oder Kommunionhelfers.

Es sind Sitzplätze ausgewiesen und es gibt gesperrte Plätze, die ausdrücklich nicht belegt werden dürfen. Jeder Messbesucher sitzt in einer Art Mini Quarantäne für sich, mind. 1,50 m entfernt vom Anderen, (Ausnahme Personen, die in einer häuslichen Wohngemeinschaft miteinander leben – heutzutage gibt es da ja vielfältige, bunte Lebensmodelle). Vor und hinter sich eine komplett verwaiste Sitzreihe.

Der Besuch der Wochenendgottesdienste kann zwar weiterhin spontan erfolgen, jedoch mit dem Risiko abgewiesen zu werden, weil, wie eingangs geschrieben, in diesen Tagen die Kapazitätsgrenze des Kirchenraums eventuell schon erreicht ist. Daher gehen Sie lieber auf Nummer sicher und melden sich für Ihren Gottesdienstbesuch am Wochenende an.

Dies geht per E-Mail oder auch telefonisch. Die jeweiligen Informationen können Sie immer den aktuellen Pfarrnachrichten entnehmen.

Kirchlicher Ordnungsdienst hat sich bewährt

Nach dem Schock des kompletten Lockdowns, einer Zeit ohne Mess-

feiern über mehrere Wochen, in die auch das Osterfest 2020 fiel, durften ab Mai unter strengen Auflagen und Hygieneregeln des Erzbistums, auf Basis von Beschlüssen der Bundes- und Landesregierung, Gottesdienste wieder angeboten werden.

In der Pfarrei St. Barbara haben wir uns entschieden Messfeiern unter Pandemiebedingungen mit einem sogenannten kirchlichen Ordnungsdienst zu begleiten.

Die Aufgaben dieses Dienstes umfassen die schon vorerwähnte Organisation der Anmeldungen zur Teilnahme an den Messfeiern am Wochenende. Aktuelle Veränderungen der Hygieneauflagen müssen berücksichtigt und umgesetzt werden. Vor Einlass muss sich jeder Gottesdienstteilnehmer mit seinen Kontaktdaten registrieren lassen, um es dem Gesundheitsamt zu ermöglichen, potentielle Infektionsketten nachverfolgen zu können. Die Zettel mit den Kontaktdaten werden nach den Vorgaben der DSGVO verarbeitet.

Die Kirchenbesucher werden bei der Platzwahl im Kirchenraum unterstützt, um zu gewährleisten, dass die vorgegebenen Abstandsregeln, zur persönlichen Sicherheit des Einzelnen, eingehalten werden.

Und tatsächlich ist der Ordnungsdienst auch befugt, die Kirchentüren vor Beginn des Gottesdienstes zu schließen, wenn alle verfügbaren Plätze belegt sein sollten. Die maxi-

male Platzanzahl schwankt, je nach Kirchengebäude und je nachdem wieviel Einzelpersonen bzw. Personen aus einer häuslichen Wohngemeinschaft angemeldet sind. Eine volle Kirche, das bedeutet unter Pandemiebedingungen ca. 50 Gottesdienstteilnehmer.



An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön allen Frauen und Männern, die sich bereit erklärt haben, beim kirchlichen Ordnungsdienst mitzuhelfen. Das fängt damit an, dass die Helfer eingeteilt werden müssen, was heutzutage ohne aufwändiges Herumtelefonieren möglich ist. Jeder der mitmacht ist Mitglied einer WhatsApp-Gruppe, über die Termine genannt und rückgemeldet wer-

den. Ca. 30 Minuten vor Beginn einer Messfeier sind in der Regel drei Personen anwesend, um die vorbebeschriebenen Dienste vor und in der Kirche zu übernehmen - und das klappt tatsächlich reibungslos.

Menschen, die einer Risikogruppe angehören, wird angeraten auf Werktagsgottesdienste mit einer wesentlich geringeren Teilnehmerzahl auszuweichen oder die vielfältigen TV- oder Onlineangebote zu nutzen. Entscheiden darf das aber selbstverständlich jeder für sich selbst. An dieser Stelle noch einmal der Hinweis, dass aktuell das Sonntagsgebot durch den Erzbischof ausgesetzt ist.

Natürlich hoffen wir alle in den nächsten Monaten auf eine Eindämmung der Pandemie, damit die Einschränkungen im Erleben der Gottesdienste wieder aufgehoben werden. Lassen Sie uns nicht haderen, sondern nehmen wir auch die „eingeschränkten Gottesdienste“ dankbar an, als Zusammenkunft, um mit Gott in Verbindung, in Beziehung treten zu können, sein Wort und die Predigt zu hören und zu bedenken, das Sakrament der heiligen Kommunion zu empfangen und nicht zuletzt trotzdem auch Gemeinschaft zu erleben.

▪ Detlef Angersbach

Fünf Fragen an...

... unterschiedliche Personen der Pfarrei

Wir haben fünf Fragen an unterschiedliche Personen aus der Pfarrei gestellt.

1. **Wovon habe ich das letzte Mal geträumt?**
2. **Welches Buch würde ich immer wieder lesen?**
3. **Welche Person inspiriert mich?**
4. **Welcher Bibelvers begleitet mich?**
5. **Woran merke ich, dass es Gott gibt?**

Hier sind die Antworten.
Was wären Ihre?

Jutta Wiese, Rentnerin

1. Ich träume von einem Besuch bei meinen Söhnen in Baden-Württemberg.
2. Immer wieder lese ich: Typisch! Kleine Geschichten für andere Zeiten und Der kleine Prinz.
3. Mich inspirieren Marie Curie und Antoine de Saint-Exupéry
4. Mich begleitet der Bibelvers: „Der Herr ist mein Hirte, an nichts wird mir mangeln“ und Jesaja 46,4 „Gott wird dich tragen, drum sei nicht verzagt. Treu ist der Hüter, der über dir wacht. Stark ist der Arm, der dein Leben gelenkt, Gott ist ein Gott, der der Seinen gedenkt.“
5. Ich spüre Gott, dass er mich durch alle Dunkelheit und Sackgassen im Leben immer wieder auf den Weg ins Licht führt.

Ludger Büngener, Dekanatsreferent

1. Ich verliere mich immer mal wieder in Tagträume vom Aussteigen und einfachem Leben in der Natur
2. Der Herr der Ringe.
3. Alle, die authentisch leben und sich für eine Welt engagieren, in der alle Menschen Heil und Leben finden...

4. Höre, Israel! Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.
Diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen. *Dtn 6,4-6*
5. In den Wundern dieser Welt: Die Vielfalt und Schönheit der Schöpfung und das Wunder der Liebe zwischen den Menschen.

Simone Carbow, Pfarrsekretärin

1. Anfang 30 bin ich über den Fahrrad-Lenker geflogen, weil ich den Bordstein nicht richtig hochfuhr. Dabei verlor ich einen Schneidezahn. In meinem letzten Traum schob sich genau dieses Implantat wieder aus meiner Zahnreihe. Ja, irgendwann geht es los mit den Dritten.
Ansonsten träume ich stetig von einer friedvollen Welt.
2. Meine Lieblingsbücher sind Tolstois *Anna Karenina* und *Der Klang der Zeit* von Richard Powers. Ein zweites Mal habe ich sie bis jetzt nicht zur Hand genommen. Ein Fehler, wie ich gerade feststelle...
Doch aus dem Buch *Kleine Schule der Emotionen* von Anselm Grün muss ich immer wieder was lesen. Emotionen überraschen mich eben wieder und wieder aufs Neue.
3. Keine bestimmte Person. Ich folge gerne meinen Impulsen. Möglich, dass Personen sie ausgelöst haben. Lebende aus meiner Umgebung oder Verstorbene oder Personen, von denen oder über die ich las. Es können aber auch Töne, Bilder und insbesondere Worte sein, die mich immer wieder neu inspirieren. Im Grunde genommen werde ich ja täglich irgendwie inspiriert.
4. *Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.*
Dem ist nichts hinzuzufügen!
5. Das ist nicht logisch erklärbar. Manchmal sind es nur Sekunden, die mich aufmerksamer dafür machen, dass es Gott gibt: In denen ich denke, dass „DAS“ doch jetzt kein Zufall sein kann. Die mir plötzlich Antworten geben auf Fragen, von denen ich dachte, sie blieben offen. In denen sich Dinge auf einmal wie von selbst fügen. In denen ein Licht - wie magisch - auftaucht (ich meine nicht die angeknipste Deckenleuchte à la „*Catweazle*“; es geht nicht um *Electrictrick*). Ich glaube einfach. Mehr doch nicht.

Martina Thätner, Berufsschullehrerin

1. Von der Möglichkeit, meine Freundinnen im Ausland wieder besuchen zu können.
2. Aysche - von Käthe Roeder-Gnadeberg.
3. Das ist von Lebensabschnitt zu Lebensabschnitt verschieden, am durchgängigsten meine Oma.
4. Was Ihr dem geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan.
5. Mein ganzes Leben lang beeindruckt mich die Natur, insbesondere kleine Lebewesen. Ich bin überzeugt, die Schöpfung ist gewollt.

Sven Rodewald, Student

1. Ich träume sehr selten. Aber wenn es um Träume geht, die in Erfüllung gehen sollten, wäre dieser von mehr Frieden auf der Welt.
2. „Unbox your life“ von Tobias Beck. Es zeigt jedem, dass unser Leben so viel zu bieten hat wenn das Mindset stimmt!
3. Frank Thelen, weil die Welt durch Innovationen immer besser wird.
4. „Mein Herr und mein Gott“ Joh. 20,28. Das „Mini-Glaubensbekenntnis“
5. In den hochmotivierten Ehrenamtlichen, die sich trotz skandalöser Vorfälle der Amtskirche, weiterhin vor Ort in der Gemeinde einsetzen.

Martina Dinslage, Gemeindefereferentin

1. Mein Traum wäre es, dass mehr Menschen für sich entdecken würden, wie sehr ehrenamtliche Tätigkeit, ganz gleich in welchem Bereich, persönlich bereichert. Ich kenne nämlich (nach Jahren) die Rückmeldungen dazu: „Das hat Freude gemacht, hat mein Selbstbewusstsein gestärkt, ich bin daran gewachsen, es hat mein Leben bereichert ... usw.“
2. „Ritter Mönch und Bauersleut“, von Dieter Breuers
Untertitel: „Eine unterhaltsame Geschichte des Mittelalters“
3. Madeleine Delbrel, 1904 - 1964, Atheistin, dann überzeugte Christin, französische Philosophin und Sozialarbeiterin

4. Psalm 121
Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen: Woher kommt mir Hilfe?
Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.
 5. An den (rückschauend, auf lange Sicht betrachtet) vielen glücklichen Wendungen in meinem Leben, und am Gehaltensein in schweren Tagen.
- Idee: Simone Carbow
Umsetzung: Detlef Angersbach

Eine Gemeindefereferentin auf der Zielgeraden

Anekdoten aus dem Fundus von Martina Dinslage

„Du kannst doch sicher, als Gemeindefereferentin auf der Ziellinie, aus deinem Fundus ein paar Anekdoten für den Weihnachtspfarrbrief beitragen?“ Diese WhatsApp bekam ich, als ich noch überlegte, welchen, wie gewünscht Corona freien, Beitrag ich schreiben könnte.

Anekdoten – das klingt doch nett nach Geschichten erzählen, dachte ich mir.

Und es stimmt ja auch: Kurz vor dem Ende meiner aktiven Dienstzeit (am 30. Juli 2021 gehe ich in den Ruhestand) ist da schon einiges an Anekdoten zusammengekommen. Ein paar will ich an dieser Stelle dann mal erzählen:

Eine unvergessliche Osternacht:

Es war während meiner sechsjährigen Zeit als Gemeindefereferentin

in Kamen-Methler. Die Osternacht, der wichtigste und schönste Gottesdienst im Kirchenjahr! Alles ist festlich geschmückt, alle liturgischen Besonderheiten, die in dieser Nacht gebraucht werden, sind vorbereitet, der Chor hat geprobt und die Messdiener haben geübt - nichts soll schief gehen in dieser ganz besonderen Nacht.

Und doch!

Wissen Sie, was ein Aspergill ist? Das ist ein etwa 10 cm langer Stil aus Metall, an dessen vorderem Ende sich eine ebenfalls metallene Kugel befindet. Beides ist gefüllt mit geweihtem Wasser, in diesem Fall dem gerade erst im Verlauf der Osternacht geweihtem. Zur Liturgie der Nacht gehört auch die Erneuerung des Taufversprechens. Der Priester geht dann durch die Kirche und segnet, mit Hilfe des Aspergills, die Gemeinde.

Es beginnt im Chorraum bei den Messdienern. Nun ist es so, dass es einige Priestern gibt, die großen Spaß daran haben, gerade diese besonders „gründlich“ zu segnen. Das tat in diesem Fall auch der Pfarrer von Methler. Er tauchte das Aspergill ins Weihwasserfass, holte wirklich weit aus und zielte auf eine Gruppe von drei Messdienern. Dann der Schreck: Die Kugel löste sich vom Stiel des Aspergills, und flog mit hoher Geschwindigkeit auf die Messdiener zu. Die sahen die Gefahr kommen, gingen filmreif zu Boden und in Deckung und die Kugel landete mit lautem Knall der Gottesmutter in den Rücken.

Die Gemeinde blickte nur erstaunt, denn im Chorraum gab es einfach kein Halten mehr. Alle liturgischen Dienste, konnten sich vor Lachen nicht halten. Und je mehr man sich um Ernsthaftigkeit bemühte, umso schlimmer wurden die Lachkrämpfe. „Bitte hört doch auf“, sagte ich immer wieder zu den Jungen und Mädchen und dabei liefen mir selbst die Tränen vor Lachen übers Gesicht. Nur der Pfarrer stand wie erstarrt da und guckte sprachlos auf den „enthaupteten“ metallenen Griff in seiner Hand.

Ein Ersatz musste dann her, die Gemeinde wurde gesegnet, die Eucharistie nahm ihren Lauf – nur hin und wieder unterbrochen von aufflackerndem, halb unterdrücktem Ge-

lächter!!

... und eine unvergessliche Nacht in der Kinderfreizeit

Es war die erste Nacht in der Kinderfreizeit in Föckinghausen, bei Bestwig im Sauerland. An so einem ersten Abend, und in so einer ersten Nacht, sind die Kinder erfahrungsgemäß richtig unter Strom. Da Ruhe rein und alle ins Bett zu bekommen, ist alles andere als einfach.

So war es auch in dem Jahr. Als bei den Älteren gegen 23.00 Uhr noch immer keine wirkliche Ruhe eingekehrt war, sah sich das Betreuerenteam gezwungen, ein Zeichen zu setzen: „So geht’s hier aber nicht!!“ Doch, was tun?

Da kam das Team auf die Idee, an den älteren der Kinder ein „Exempel zu statuieren“. Die Großen mussten raus aus den Betten, sich anziehen und nach dem Motto: „Wer nicht müde ist, der muss eben müde gemacht werden“ zur Strafe zu einer Wanderung durch die sauerländische Nacht antreten. Großes Gemaulen und Geschimpfen – doch sie mussten los.

Aber der Himmel war den Delinquenten wohlgesonnen. Es war ein wunderbar milder Sommerabend und dazu ein Sternenhimmel von außergewöhnlicher Klarheit. Wir waren noch gar nicht lange gelaufen, da sagte einer der Betreuer, Markus, zu

mir: „Martina, ich kenn mich gut aus mit dem Sternenhimmel. Soll ich den Kiddys mal etwas dazu erzählen?“.

Also baten wir die Jungen und Mädchen sich auf den warmen Asphalt zu setzen und Markus erklärte uns die Sternbilder des Himmels. Er erzählte spannende Geschichten von fernen Galaxien, auch von solchen, deren Licht wir noch sahen, obwohl sie doch schon längst verglüht waren.

Bald schon lagen die Kinder lang auf dem Rücken. Den Blick in die unendlichen Weiten des Weltalls gerichtet, genossen sie die laue Sommernacht und lauschten wirklich hingerissen Markus` spannenden Erzählungen. Diese Nacht war alles andere als eine Strafe!! Es war eine intensive Wahrnehmung von Gottes großartiger Schöpfung und ein Gruppengefühl besonderer Verbundenheit.

Bleibt nur noch zu erwähnen, dass bei der Rückkehr ins Haus alle mucksmäuschenstill zurück in ihre Betten krochen.

Da war ich sprachlos!

Auch diese Anekdote ereignete sich in der Zeit, als ich in Methler war.

An einem Samstagmittag kurz vor Heilig Abend, war ich in der St. Marien Kirche, um noch etwas für das Krippenspiel vorzubereiten. Weil draußen richtig hässliches Regenwetter war, hatten die Männer bereits die großen Weihnachtsbäume in die Kirche gezogen. Sie lagen, um

ein bisschen abzutrocknen, im Mittelgang der Kirche, umgeben von großen, matschigen Pflüzen.

Während ich noch dabei war meine Dinge zu richten, kam die Organistin in die Kirche. „Frau U., was machen Sie denn hier?“ fragte ich sie ziemlich erstaunt. „Tja, Frau Dinslage, wir haben hier gleich eine Hochzeit.“ bekam ich zur Antwort.

Ich weiß nicht, ob Sie sich vorstellen können, was mir für ein Schreck in die Glieder fuhr. Da musste doch was schiefgelaufen sein! Eine Hochzeit und dann dieser Dreck – wie unmöglich – wie peinlich. Das konnte doch nicht wahr sein!!

„Doch“, sagte die Organistin „die Hochzeit wurde kurzfristig geplant, weil das Brautpaar zu Weihnachten noch einen preisgünstigen Flug in die Flitterwochen, nach Mallorca, bekommen konnte. Der Pfarrer hat ihnen mehrfach gesagt, in welchem Zustand die Kirche an diesem Tag sein würde. Sie fanden das überhaupt nicht schlimm.“

Und weiter sagte sie dann: „Frau Dinslage, ich fürchte diese Hochzeit wird ohnehin ziemlich traurig werden. Wollen wir nicht versuchen ein bisschen Festlichkeit hinzubekommen und sie singen zur Orgelbegleitung das Ave Verum?“ Also gingen wir zur Orgel, und probten. Ich fand mich aber an dem Tag nicht gut bei Stimme und wir brachen ab.

Ich ahnte nicht, dass mir die größte

Überraschung jetzt noch bevorstand. Als ich die Treppe herunter und auf den Haupteingang der Kirche zukam, hatte sich die kleine, spontane Hochzeitsgesellschaft bereits im Windfang eingefunden. Und was sah ich da – zwei Bräute!

Ich ging auf die Leute zu, begrüßte sie und sagte, ganz erstaunt: „Oh, ich wusste gar nicht, dass das heute eine Doppelhochzeit wird.“

Da schaute mich die eine der Bräute an und sagte: „Nein, nein, das ist keine Doppelhochzeit. Meine Schwester hat schon letzten Monat geheiratet. Aber wir haben gedacht - ist so schade ums Kleid! Da kann sie es doch heute ruhig nochmal anziehen.“

Können Sie verstehen, dass ich da sprachlos war?

Mit einem „Knaller“ ins Berufsleben

Nach dem Studium habe ich mein Anerkennungs-jahr in Schloss Holte gemacht, danach bekam ich meine erste feste Stelle in Beverungen an der Weser.

An einem Samstagnachmittag rief mich der Pfarrer an und teilte mir freudig mit, dass er am Sonntag, nach der Frühmesse frei habe. „Da ist das Sechs-Wochenamt für Familie XY. Die haben mich angerufen, dass sie einen befreundeten Priester mitbringen. Ich kann also morgen schon nach der Frühmesse zu meiner kranken Mutter fahren. Aber ich habe

eine Bitte an Sie. Gehen Sie doch in die Sakristei und begrüßen Sie den Gastpriester. Sie wissen doch, unser Küster ist immer so schweigsam.“

Als ich am Sonntagmorgen in die Sakristei kam, war der fremde Geistliche schon da. Ein großer, schlanker junger Mann. Er hatte einen schwarzen Anzug an und ähnlich wie eine Fliege, ein Stück weiße Spitze am Kragen.

Im Stillen dachte ich da schon: „Was hat das denn zu bedeuten?“, habe es aber nicht weiter hinterfragt, zu meinem großen Erstaunen sagte er dann, er habe seine Gitarre mitgebracht und werde den Gottesdienst als Jugendmesse gestalten. „Ein Sechs-Wochenamt? - Na ja - warum nicht das Thema Tod und Trauer besonders auf Jugendliche hin ausrichten.“ dachte ich mir, fand es aber doch irgendwie merkwürdig.

Ich ging dann in die Kirche zu meinem Mann und der Gottesdienst begann. Es dauerte keine 5 Minuten und mir wurde siedend heiß. „Thomas, das ist kein echter Priester!“ raunte ich meinem Mann zu. „Wie willst du das denn so schnell wissen?“ bekam ich zur Antwort, „warte doch noch ein bisschen ab.“

Ich wartete noch 5 weitere Minuten – aber nur um noch mehr an Gewissheit zu gewinnen und mir war schon richtig schlecht. „Thomas – der ist nicht echt!“ sagte ich nochmal. „Was willst Du denn jetzt tun?“

Tja, was sollte ich tun? Ich ging in die Sakristei und fand dort den Küster und einen Priester aus Polen, der zur Ausbildung mit in der Gemeinde war, aber noch nicht gut deutsch sprach. „Hört ihr das nicht?“, sagte ich den beiden, die am Lautsprecher den Gottesdienst in der Kirche mit verfolgten. Der angebliche Priester da draußen, das ist doch ein Betrüger. Die Liturgie stimmt doch hinten und vorne nicht. Da müssen wir doch was tun!“ Der Küster zuckte nur mit den Schultern und der Vikar war sehr verunsichert. So wurde dann beschlossen, das ich wieder in die Kirche gehen, und das Ganze beobachten solle.

Und ich beobachtete! Sie müssen sich vorstellen: Ich war ganz neu in der Gemeinde, kannte kaum jemanden, mit dem ich mich hätte beraten können und der genug Autorität gehabt hätte, nach vorne zu gehen, und das Ganze zu beenden. Also wie gesagt: Ich beobachtete.

Aber ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie schlecht es mir dabei ging. Dieser junge Mann zog einen ganzen Gottesdienst durch. Er stand am Altar, sprach die Wandlungsworte, ging an den Tabernakel und teilte die Kommunion aus, während mir die Hände gebunden waren.

Als nach 1 ½ Stunden endlich alles vorüber war, schoss ich direkt hinter ihm in die Sakristei. Und meine Worte von damals weiß ich noch wie heute: „Sie sind alles, nur kein ordentlich

geweihter katholischer Priester!“

Da begann er mir zu erklären (das Ganze war lange vor der Wende), da und da hätte er studiert, er sei auf Rügen durch einen polnischen Bischof geweiht usw..

Und mir fiel zwischendrin auf, dass ich nicht die Polizei war und ihn nicht verhaften konnte. Also musste ich ihn irgendwann ziehen lassen. Da kam dann auch der Küster zu mir, hielt mir ein kleines Heft hin und sagte: „Der konnte sich auch nicht mit Dienstaussweis ausweisen und hier als Gastzelebrant eintragen.“ Davon hatte ich als Berufsanfängerin noch gar nichts gehört, aber es wurde immer deutlicher, dass wir einem Betrüger aufgesessen waren.

Dann fiel mir etwas ein: Sechs-Wochen Amt für Familie XY. Ich suchte mir schnell Namen und Adresse raus und fuhr dort hin. Es öffnete mir eine verhältnismäßig junge Witwe, Anfang 40. „Darf ich mal reinkommen, ich habe da eine Frage zum Gottesdienst heute Morgen, der war doch für ihren verstorbenen Mann.“ „Ja, kommen sie doch rein.“

Und dann fragte ich natürlich ganz direkt. „Sagen Sie doch bitte, Sie sind doch mit dem Priester bekannt, der heute Morgen den Gottesdienst gefeiert hat. Wer ist das denn?“

„Das ist ein Freund meines Sohnes“, bekam ich zur Antwort.

„Ja, und – wo hat der studiert, wo und wann ist der zum Priester geweiht?“

„Nein der hat nicht studiert“, war die Antwort. „Wir haben gedacht, der ist so lange Messdiener, der kann das!“ Sprachlos verlies ich die Wohnung.

Und um es kurz zu machen. Der junge Mann war zu der Zeit 18 Jahre alt und hatte bereits vom Pfarrer im

Nachbarort Verbot Messdiener zu sein. Denn der hatte schon festgestellt, dass der junge Mann einen religiösen Wahn hatte. Und aus dieser Verirrung heraus, hatte er einfach die Gelegenheit beim Schopf gepackt!

▪ Martina Dinslage

Der Dom

Kirchenmagazin 2.0

Woher beziehen Sie Ihre Informationen, ganz allgemein? Die Antworten sind sicher vielfältig. Da gibt es die klassischen Nachrichtensendungen in den öffentlich, rechtlichen Rundfunk- und Fernsehanstalten oder in Privatsendern. Die Tageszeitungen mit ihren lokalen Nachrichtenseiten, die Informationsseiten im Internet und nicht zuletzt die sozialen Netzwerke. Alles in allem eine gigantische Informationsmaschinerie und ein riesiger Markt, mit dem Geld verdient werden muss und Meinungen und Nachrichten dem angepasst werden, womit Geld verdient werden kann.

Jeder Leser, Hörer, Seher muss für sich seine Auswahl treffen, mit der er sich am besten bedient fühlt. Einfacher wird es da schon, wenn es um konkrete Themen wie Arbeit, Finanzen, Musik, Mode, Auto, Sport, Fußball, Reisen usw. geht, über die ich mich auf dem Laufenden halten

möchte. Gezielt kann ich Fachzeitschriften oder entsprechende Seiten im Internet abonnieren oder filtern, in der Hoffnung möglichst umfassend und neutral informiert zu werden.

Ein Beispiel: Der Fußballinteressierte, auch wenn er Sympathien für einen bestimmten Verein hegt, lässt sich gerne über das aktuelle Geschehen im Profifußball insgesamt informieren. Ist interessiert an Entwicklungen, Ergebnissen, Tendenzen, Hintergründen usw.

Je nach „Flughöhe“ oder „Hintergrundtiefe“ wähle ich also Medien aus, von denen ich meine Informationen zu einem Thema beziehen möchte. Vielleicht reichen mir die etwas allgemeineren Informationen und Meldungen der Tagespresse zu politischen Geschehnissen oder aber ich möchte genauer über Hintergründe und Zusammenhänge in-

formiert werden und nutze die Lektüre entsprechender Magazine.

Wie halten wir es mit der Information über die katholische Kirche? Reicht mir die Berichterstattung in den allgemeinen Medien, die doch dazu neigen, Informationen, die eine breite Leserschaft interessiert, schlagzeilenorientiert zu vermarkten? Oder muss ich andere Informationsquellen nutzen, um eine Übersicht über Ereignisse, Tendenzen, Diskussionen, Wegfindungen, Aktivitäten und Meinungen aus christlicher Sicht zum Leben zu erhalten und für mich bewerten zu können? Eine Meinung bilde ich mir am besten auf Basis einer soliden Fakten- und Informationslage ohne zu einseitige, ohne manipulative Sicht auf ein Thema. Gerne bedenke ich dabei auch unterschiedliche Standpunkte und Blickwinkel.

Ganz ehrlich, ich habe mich viele Jahre schwer getan eine solche Quelle zu finden, bis ich im April zum wiederholten Male ein Test-Abo „Der Dom“ bestellt habe. Und ich wurde positiv überrascht. Über die Jahre hatte ich es mehrfach versucht, scheiterte an der Lektüre aber immer wieder, ob des Eindrucks einer stark kirchlich konservativen Ausrichtung.

Doch was war anders? Auf dem Magazin stand immer noch „Der Dom“.

Im Januar 2020 wechselte die Ver-

antwortung für die Herausgabe des Magazins vom Erzbischof von Paderborn zu einem Herausgeberbeirat mit drei festangestellten Redakteuren und fünf freien Journalisten.



Aus meiner Sicht ist die Berichterstattung seither wahrhaftiger geworden, durch eine größere Meinungsvielfalt. Weniger (aber auch) der kircheninterne Blickwinkel wird gepflegt, als vielmehr der katholische, der christliche Blick auf die Welt zu allen Fragen der Gesellschaft oder einfach der gesunde Menschenverstand. Es wird, differenzierter, und offener über Reizthemen des Schmelztiegels Katholische Kirche berichtet. Beispiele: Maria 2.0, Zölibat, Missbrauch, synodaler Weg. Auch die Sprache an sich ist klarer geworden, kaum ein Blatt vor den Mund nehmend, die Dinge beim Namen nennend.

Lesen sie das Grußwort der Chefredakteurin Claudia Auffenberg auf Seite 3 des wöchentlich erscheinenden Magazins und Sie wissen, was ich meine.

Bilden Sie sich eine eigene Meinung. Testen Sie „Der Dom“ vier Wochen kostenlos, falls Sie ihn nicht ohnehin

schon beziehen.

<https://www.derdom.de/abo/derdom-abonnement/>

Übrigens: Dies ist keine Werbung und ich erhalte keine Vermittlungsprovision für neue Abonnenten.

▪ Detlef Angersbach

WEGGEHEN...

WEGGEHEN bedeutet EINEN WEG GEHEN

WEGGEHEN bedeutet FORTGEHEN

WEGGEHEN bedeutet VON WEG

WEGGEHEN bedeutet VERLASSEN

WEGGEHEN bedeutet UNEINIGKEIT

WEGGEHEN bedeutet ZURÜCKLASSEN

WEGGEHEN bedeutet TRÄNEN

WEGGEHEN bedeutet ABSCHIED

WEGGEHEN bedeutet HERUMIRREN

WEGGEHEN bedeutet NICHT WIEDERKOMMEN

WEGGEHEN bedeutet VIELLEICHT WIEDERKOMMEN

WEGGEHEN bedeutet HINZU

WEGGEHEN bedeutet EINFACH NUR GEHEN

WEGGEHEN bedeutet EIN PROBLEM WEGGEHEN

WEGGEHEN bedeutet LERNEN

WEGGEHEN bedeutet HOFFNUNG

WEGGEHEN bedeutet ZUVERSICHT

WEGGEHEN bedeutet MUT

WEGGEHEN bedeutet (VOR-)FREUDE

WEGGEHEN bedeutet EINIGKEIT

WEGGEHEN bedeutet ZIEL

WEGGEHEN bedeutet LACHEN

WEGGEHEN bedeutet WIEDERKOMMEN

WEGGEHEN bedeutet EINEN WEG GEHEN

Zur Entstehung des Gedichtes:

Der Satz „... Denn es gibt kein Problem, das man nicht weggehen kann“ aus dem „Mutmacher“ Themenspecial (Seite 23-25) mit Pfarrer Benno Heimbrot inspirierte Pfarrsekretärin Simone Carbow das Gedicht „Weggehen“ zu schreiben.

Herr Piesel und Frau Schnöde

fahren auch mit

„Langweilig, langweilig, langweilig“, maulte Albert, „es ist einfach nichts mehr los!“ Albert stand im alten Schuppen neben dem Schweinestall und war furchtbar traurig.

Ja, seine rosa Kameraden nebenan, die hatten eine Menge Spaß. Sie quiekten vor Vergnügen, wenn sie ihre Spiele spielten, sich suhlten oder einfach nur zusammen fraßen. Es war kaum auszuhalten, wenn die kleinen Ferkel zudem ihre Liedchen sangen. Ein Schweinegesang ist nicht besonders lieblich anzuhören. Nein, ganz im Gegenteil. Es ist ein Grunzen, das sich der Nachtigall, die so wunderbar singt, beinahe das Gefieder kräuselt. Wenn Albert die Ferkel singen hörte, lachte er dann doch ein bisschen, nur ein bisschen. So ein Schweinegrunzen ist nämlich sehr lustig.

So stand Albert da alleine in seinem Schuppen, rostete so langsam vor sich hin und hatte niemanden, mit dem er herumtollen oder musizieren

konnte. Doch all das wollte er. Zusammen singen. Zusammen fröhlich sein.

Albert ist ein Auto, genau genommen eine Ente. *Was denn nun?* fragt man sich, *ein Auto oder eine Ente?* Beides. Ein Auto und eine Ente. Ganz einfach und klar. Albert findet es Spaß, wenn er auf Leute trifft und behauptet, er sei eine Ente. Er kann ja nicht einmal schnattern, nur hupen. Sie ziehen dann zumeist erstaunte Grimassen.

Eines Tages fasste er einen mutigen Entschluss. Er wollte nicht mehr die eingerostete Ente sein; selbst von seinen rosa Nachbarn völlig vergessen. Er wollte wieder glänzen und fröhlich sein - einen kleinen Ausflug unternehmen. Ja, das war es, was er wollte.

Das Tolle an einem Auto ist, dass man seine Freunde mitnehmen kann. Albert hat viele Freunde, nur hatte er sich lange nicht um sie ge-

kümmert. Das liegt an einem Kameraden namens Schweinehund. Er lebt nicht auf einem Hof wie viele andere Tiere, sondern nur in Alberts Kopf. Eigentlich ist es gar kein richtiger Hund, auch kein Schwein. Es ist nur eine Stimme. Die sagt ihm, dass er zu nichts mehr nütze, klapprig und eingerostet sei. NEIN. Dieser Stimme wollte er nicht mehr zuhören. Doch neu zu starten erforderte eben eine Menge Mut. Ein Lied macht fröhlich, ein Lied macht Mut, ein Lied macht die Welt schön. Albert hatte nur noch eines im Sinn und so sang er „*Hinaus in Welt!*“ Neugierig sein und glücklich und froh. Plötzlich wusste er gar nicht mehr, ob er zuerst glücklich oder zuerst froh sein wollte. Das war ihm aber egal. „Ist doch völlig Hupe“, so sagt Albert immer, wenn ihm etwas egal ist. Es ist ihm Hupe und dann drückt er kräftig darauf.

Freunde sollten mit. Albert überlegte. Das Ferkel Kilian wollte er zuerst fragen. Sein bester Freund. Mit ihm hat er immer viel Spaß. Dann wäre da noch das aufgeregte Huhn. Nee, das schied aus. Das flattert zu viel herum und nervt oft mit seinen Klagegliedern. Der lachende Specht. Ja der schon eher. Lachen ist eine schöne Beschäftigung. Beim Frosch und der Kröte könnte er mal nachfragen. Ein verrücktes Pärchen. Den Elefanten wollte er bitten, sich den Rüssel voll Wasser zu laden, um kräftig den Dreck vom Blech zu spritzen. Aber mitnehmen? Doch. Albert fand die

Trompete toll. Einer, der immer eine Trompete blasen kann, ist ein guter Reisekamerad. Also auch der Elefant. Heinrich, der Hase. Ein Angsthase eigentlich. Doch ein Hase weiß immer, wo es lang geht. Heinrich musste mit. Den Käfer brauchte er nicht zu fragen. Der wollte immer nur alleine herumfliegen. Die flatterhafte Fledermaus kennt sich gut in der Nacht aus. Die ebenfalls. Welch eine bunte Gesellschaft. Albert wurde ganz aufgeregt und konnte es kaum erwarten, seine alten Freunde zusammenzutrommeln.

„Hey, Kilian, ich mache einen Ausflug. Kommst du mit?“, fragte er das Ferkel. Erst jetzt bemerkte Albert, dass Kilian mit seiner Nase tief in einem Schlammloch lag. „Herrje Kilian, was treibst du denn da?“, fragte Albert bestürzt. „Ich habe JA gesagt“, erwiderte Kilian. „Was heißt das? Etwa, dass du mitkommst?“, wollte Albert wissen. „JA. JA. JA.“, „ach Albert, immerzu sage ich JA!“, entgegnete das Ferkel missmutig, quiekte jedoch sofort wieder los vor Vergnügen beim Anblick seines Freundes. Das Ferkelchen konnte sich kaum Halten vor Lachen als es sah, wie dreckig auch dieser war. „Das ist doch super, dann kommst du also mit!“, lachte auch Albert. „Ja schon, doch ich liege ja noch im Schlamm, weil ich mal wieder JA gesagt habe!“

Kilian ist ein unternehmungslustiges Kerlchen und sagt immer JA. Einer,

der immer JA sagt, erlebt viel, weil er nicht NEIN sagt. Allerdings wird genau das oft ausgenutzt. So sagte Kilian JA, als die anderen Ferkel ihm zuriefen: „Hey, Kilian, springe mal über das Schlammloch!“ Und Kilian sprang. Weil er aber nicht so weit springen kann, landete er mit seiner Nase direkt im Matsch. Das haben die anderen Ferkel so gewollt. Sie lachten dann aus Schadenfreude. In diesen Momenten wünscht sich Kilian, NEIN sagen zu können. Aber das ist für ihn eine schwere Angelegenheit.

Diesmal war JA sagen genau richtig. Denn es ging mit Albert auf große Fahrt. Nun waren sie schon zu zweit. Albert freute sich, denn zu zweit macht alles viel mehr Spaß. „Fahren nur wir beide durch die Gegend?“, fragte das Ferkel. „Nein“, antwortete Albert, „alle meine Freunde sollen mit“. „Wer denn noch?“, wollte das Schweinchen wissen. „Wir holen zunächst den Specht ab“, hoffte Albert und fuhr zum Waldrand. Denn da lebt der Grünspecht. Es ist nicht schwer, ihn zu finden. Meist klopft er an den Bäumen herum. Tock tock tock. Schneller zu entdecken ist er, wenn er lacht. Der Specht ist einer, der viel lacht. Einer mit guter Laune. „Tarje!“, rief Albert ganz laut, „T A R J E!“. „Hahaha“, lachte da jemand, „hahaha, was sehe ich denn da? Eine schmutzige Ente mit einem Ferkel auf großer Fahrt?“. „Wir wollen dich mitnehmen. Hast du Lust?“, riefen

sie ihm zu. Das hatte er, denn ist man mit Freunden unterwegs, gibt es ja noch mehr zu lachen. Und so waren sie schon zu dritt.

„Wohin geht es jetzt?“, wollte Kilian wissen. „Jetzt fahren wir durch den Wald zum alten Weiher“, antwortete Albert. Dort leben Herr Piesel und Frau Schnöde. Sie sind ein Paar. Eigentlich passen sie gar nicht gut zusammen. Herr Piesel ist ein grüner Teichfrosch und macht gerne mal Unsinn. Das traut man ihm gar nicht zu, weil er aus gutem Hause ist. Gut erzogen und sehr höflich an sich. Frau Schnöde, die braune Kröte, tut immer ganz vornehm. Das macht sie, damit alle denken, sie sei etwas ganz Besonderes und besser als alle anderen. Doch wehe, sie vergisst, vornehm zu tun. In den Momenten versteht man die Welt nicht mehr. Dann redet sie viel dummes Zeug daher. Alles nur Gehabe.

Am Tümpel angekommen, sah man die beiden schon von weitem. Frau Schnöde hatte sich einen vornehmen Hut aufgesetzt und sonnte sich am Ufer. Sie guckte schon sehr überheblich. Herr Piesel hingegen trödelte gelangweilt im Wasser zwischen den Seerosenblättern. Das einzige, was er zu tun hatte, war seine Backen aufzublasen und zu quaken. Ansonsten hatte er alle Viere von sich gestreckt. Tat nichts.

„Ah, Besuch. Hätte ich gewusst, dass

wir Gäste bekommen, hätte ich eine Fliegentorte gebacken. Haben wir genug Tee? Der Tisch ist nicht hübsch gedeckt. Unmöglich. Man kann doch nicht einfach unangemeldet zu Besuch kommen. Das schickt sich nun wirklich nicht.....“, all das grummelte Frau Schnöde übellaunig vor sich hin und machte dabei ein freundliches Gesicht. Ja, das konnte sie gut. Meckern und gleichzeitig schön gucken. Bei Frau Schnöde wusste keiner so recht, woran er war.

Nur Herr Piesel quakte ein lautes und wirklich fröhliches HALLO, als er Albert sah und schwamm flott zum Ufer, machte einen gewagten Sprung und landete direkt vor der grünen Ente. Er freute sich wirklich sehr. „Wie geht’s, alter Kumpel? Wir haben uns lange nicht gesehen. Gibt’s etwas Neues?“, überfiel er seinen Freund. Albert freute sich über den stürmischen Empfang. Frau Schnöde war ihm egal. Sollte sie doch so tun.

„Ich will durch die Weltgeschichte fahren. Kommt ihr mit?“, begrüßte Albert ihn sofort.

„Nein“, sagte Frau Schnöde,

„Ja“, sagte Herr Piesel, denn er wollte sich nicht mehr langweilen.

„Nein“, wieder Frau Schnöde und „Ja“, Herr Piesel. Und so ging das eine ganze Weile.

Das ist immer so bei den beiden. Sie sind sich selten einig.

Doch am Ende fahren sie mit. Alle beide. Ob es daran lag, dass Herr

Piesel bemerkte, wie die Leute unterwegs Frau Schnödes vornehmen Hut bewundern würden? Bestimmt, denn den behielt sie auf. Herr Piesel nahm sich lieber seinen Rucksack mit ein wenig Proviant.

Ramshi, der dicke Freund mit dem langen Rüssel, den wollte er als nächstes fragen. Albert fuhr in den Zoo. Ramshi hatte gerade eine Wanne voll Wasser aufgesogen, um sich zu duschen. Doch dann passierte alles zugleich. Eine Biene kam angefliegen und setzte sich vorwitzig auf seinen Kopf. Hätte die Biene gewusst, wie kitzelig ein Dickhäuter ist, wäre sie bestimmt ohne Zwischenlandung durch die große weite Welt geflogen, doch nun war es zu spät. Ramshi prustete los. Plötzlich. Unerwartet. Direkt Richtung Albert. Eine kräftige Dusche für die Ente. Albert strahlte. Von außen und von innen. Genau das hatte er sowieso gewollt. Was für eine Wiedersehensfreude! „Ich darf auch mit?“, fragte Ramshi aufgeregt. „JA“, sagte das Schweinchen da als erstes. Was auch sonst? Frau Schnöde schaute sehr arrogant und hüpfte von der Rückbank. Nicht auszudenken, wenn Ramshi ihren Hut plattgedrückt hätte.

Und so fahren sie schon eine ganze Weile. Vergnügt, wie sich das für Reisende so gehört. Kilian grunzte ein Lied, Tarje lachte lauter als sonst, Herr Piesel wollte an jedem Tümpel anhalten. Frau Schnöde auch, aber

nur, weil sie ihr Spiegelbild so wunderschön fand, wenn sie ins Wasser guckte. Nahm sie einen Schluck Wasser, verschwand auch ihr Spiegelbild. Der Dicke, der musste auf der Rückbank sitzen bleiben. Schließlich war er eingequetscht. Die grüne Ente mit allen Freunden auf großer Fahrt. Da reckten sogar die Pilze ihre Köpfe aus dem Boden, um sich diese illustre Gesellschaft anzuschauen.

Heinrich fehlte noch. Heinrich, der Angsthase. „Fahr links herum“, sagte Herr Piesel, „er ist bestimmt am Feldrand.“ „Nein, rechts rum“, erwiderte da Frau Schnöde. Rechts ging es zum Wasserfall. Viel zu gefährlich. Dort würden sie Heinrich bestimmt nicht finden. Aber Hauptsache, sie hatte das Gegenteil von Herrn Piesel gesagt. „Ich fliege mal hoch“, lachte der Specht und da sah er den Hasen auch schon rennen. Wegrennen. Vor irgendetwas hatte Heinrich wieder Angst. Bald hatte Tarje ihn eingeholt. Da war Heinrich froh, ihn zu sehen, denn er war schon ganz schön aus der Puste. Ein bisschen ausruhen auf Fahrt mit Albert – das würde ihm guttun. Ein-fach mal seine Angst vergessen. Die hatte er eh meist nur allein. So vor sich hin.

Nun fahren sie zu siebt. Den ganzen Tag. Vorbei an Tümpeln, Wäldern, Hügeln und Seen. Ohne ein bestimmtes Ziel. Sie waren zusammen

und glücklich. Mehr nicht. Ab und zu stritten sich Herr Piesel und Frau Schnöde, in welche Richtung sie fahren sollten. Dann und wann dachte Heinrich an seine Angst, aber nur ganz kurz, sofort vergaß er sie wieder. Wo es lang ging, das wusste er jedoch immer. Kilian sang und alle stimmten ein. Bis auf Tarje. Er war mit Lachen beschäftigt.

Sie fahren nur einen einzigen Tag. *Nur wenige Stunden*, denkt ihr? Ja, das mag sein. Es hat halt alles so seine Zeit. Und für manche Dinge gibt es nur eine einzige Gelegenheit. Bleibt sie ungenutzt, ist sie für immer verloren.

Als die Dämmerung hereinbrach, trafen sie auf die flatterhafte Fledermaus. Gott sei Dank! Die Fledermaus hatte keinen Namen. Sie brachte aber alle Leute wieder sicher durch die Nacht nach Hause.

Ja, **Gott sei Dank!** Das kann man wohl sagen. Nicht nur für die sichere Heimfahrt in der Nacht.

Gott sei Dank! sage ich für die Gemeinschaft, so bunt wie sie eben ist, für all die Möglichkeiten, die es gibt, für die Natur sowieso und dafür, dass am Ende alles gut ist.

▪ Simone Carbow

Wo stehen wir? Was trägt uns?

Veränderungen, Entscheidungen mittragen

Ein Dialog der Gremien in St. Barbara, begonnen in 2019, ausgefallen in 2020, Fortführung in 2021

Wenn wir über Veränderungen nachdenken, kommt uns als erstes in den Sinn, wie diese uns im Alltag scheinbar immer schneller zum Reagieren, zum Anpassen und Mitgehen nötigen. Auch die Kirche allgemein und unsere Pfarrei sind mit Veränderungen konfrontiert.

Die katholische Kirche sieht sich dem dringenden Wunsch, ja dem Aufbegehren vieler Mitglieder, Ehrenamtler und Angestellten nach grundlegenden Veränderungen ausgesetzt. Stichworte: Frauen in Verantwortung, Zölibat, Missbrauchsprävention, Verständnis des Priesteramts, um nur einige Themen zu benennen. Sie allein rühren an den Grundfesten des Selbstverständnisses der katholischen Kirche in Deutschland und insbesondere an der katholischen Weltkirche. Der Ruf nach Reformen wird nicht mehr ungehört bleiben können. Der synodale Weg ist ein Versuch Veränderungen herbeizuführen getragen von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralrat der deutschen Katholiken. Ist bei den anstehenden Themen ein Konsens überhaupt möglich? Die Antwort

wird sehr viel mit der Bereitschaft zu Veränderungen in der katholischen Kirche und ihrem Anspruch auf das Vertretungs- und Machtmonopol der katholisch christlichen Gläubigen zu tun haben. Wer ist für wen da? Die Kirche für die Gläubigen? Die Gläubigen für die Kirche nach festgelegten Regeln oder geht es doch eher um viele bunte Wege wie Menschen in eine Beziehung zu Gott eintreten können, auf Basis des Evangeliums. Wer bestimmt? Muss wirklich alles, um der Tradition willen bleiben wie es ist, ohne gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung tragen zu müssen. Die Diskussion und der Dialog sind schwierig und zunehmend von Ungeduld derer geprägt, die viel zu lange stillgehalten haben. Es bleibt spannend.

Großer Raum Bönen, Bergkamen, Kamen kommt nicht vor 2028

Die kirchlichen Veränderungen sind natürlich auch Thema in unserer Pfarrei. Doch im täglichen Miteinander interessiert uns zunächst einmal wie es zukünftig mit uns, unserer Pfarrei und den Nachbarparreien weitergeht. Nach jüngsten Informa-

tionen aus Paderborn wird die Gründung des „Großen Raums (Kamen, Bergkamen, Bönen)“ wohl nicht vor 2028 erfolgen. Das heißt, der jetzige Status Quo wird für die nächsten Jahre Bestand haben.



Wir haben es ein Stück weit selbst in der Hand, zu entscheiden wie es in unserer Pfarrei weiter geht. Darum hatten wir im November 2019 einen Dialog zwischen allen Gremien, Gruppen und Verbänden innerhalb unserer Pfarrei begonnen. Bei einem ersten Treffen am 23.11.19 sollten die Teilnehmer aus ihrer persönlichen Sicht Antworten geben auf die im Folgenden aufgeführten Fragen, und diese in Gruppen diskutieren.

Stell dir vor, der neue Nachbar ist katholisch und sucht Anschluss: Was erzählst du ihm von der Kirche in Bönen und Heeren als Erstes und Wichtigstes?

Damit wir „wir“ bleiben: Was will ich durch mein Zutun erhalten?

Was ist mir so wichtig, dass ich selbst mit dafür Sorge trage?

Wie müssen wir uns aufstellen, damit diese Dinge, die mir wichtig sind, Zukunft haben?

Welche Aufgaben stehen an, welche Fragen müssen beantwortet werden?

Konkrete Herausforderungen für die gemeinsame Zukunft mit Blick auf schwindende Ressourcen.

Es ging ausdrücklich nicht darum, möglichst alles so wie es ist „bis zum letzten Schweißtropfen“ weiterzuführen. Es ging und geht darum zu schauen, was ist mir (dem Einzelnen) in St. Barbara so wichtig, dass ich es fortführen will oder was möchte ich aus diesem Grund neu initiieren? Die Umsetzbarkeit war nicht gefragt. Zunächst ging es darum herauszufinden, was dem Einzelnen wirklich wichtig wäre, was ihm Freude bereiten würde oder anders gesagt, worauf er Bock hätte.

Die Diskussion sollte in den Gruppen, Gremien und Verbänden weitergeführt werden, was in diesem Jahr leider nicht mehr möglich war. Aber dennoch, der Dialog wurde begonnen, ein Anfang ist gemacht. Wir haben keine Eile, denn bei allen Wünschen nach Veränderungen und Weiterentwicklungen hat eines wie ein Fels bestand und ist für unseren Glauben, unsere Gemeinschaft,

für unsere Pfarrei das Zentrum: Das Evangelium, die Worte Jesu, seine Gleichnisse und Erzählungen, die uns erklären, was tatsächlich wichtig ist. Die Worte und ihre Aussagen haben unverändert Gültigkeit, auch heute. Jeder kann sie für sich, für sein Leben interpretieren, anwenden. Und darauf aufbauend werden wir den Dialog in 2021 fortführen, mit der notwendigen Beharrlichkeit, aber auch mit der gebotenen Gelassenheit.

Kommunikation untereinander intensivieren

Konkret wurde der Wunsch nach mehr Kommunikation zwischen den Gremien, Verbänden und Gruppen geäußert, ohne dass dies zu einer weiteren Terminflut führt.

Die derzeitige Struktur mit Pfarrgemeinderat, Gemeindevorständen und Sachausschüssen wurde 2014 eingeführt, auf Basis der Vorgaben des Erzbistums. Ist diese Struktur überholt? Müssen wir auf immer neue Strukturvorgaben aus Paderborn warten? Oder stellen wir uns doch besser die Frage: Was passt für uns, für die Pfarrei St. Barbara Bönen und Heeren, damit wir in einen engen Austausch kommen, kurze Entscheidungswege gehen und die eine Gruppe von dem Tun und Wirken des anderen Gremiums weiß?

Sicher wird es uns gemeinsam gelingen, Antworten und Lösungen zu finden. Die richtigen Fragen sind gestellt!

▪ Detlef Angersbach

Chaos-Theater

Der Schweinskopfmörder

Ein Theaterstück mit Verwicklungen, Kriminalität und Happy End. Es war wie immer schön.

Das nächste Theaterstück war gedanklich auch schon wieder in Planung. Aber manchmal kommt es anders als wir alle denken. Der Regisseur namens Corona hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht. Schweren Herzens haben wir uns dazu entschlossen, im Jahr 2021, kein Theaterstück aufzuführen. Wir haben es im Pfarrheim ja immer sehr



muckelig eng und das ist in Zeiten der Corona-Pandemie leider nicht möglich.

Wir hoffen, dass wir uns alle im Jahr 2022 gesund und munter wiedersehen.

▪ Ute Klein

Friedensgebete 2020



Die Freiluftsaison der Friedensgebete startete in diesem Jahr erst im Juni, unverändert am dritten Mittwoch eines jeden Monats um 19 Uhr.

Eine Besonderheit war, dass, entgegen den Hygieneregeln, die für die Messfeiern in Kirchengebäuden gelten, wo nur die Organistin / der Organist singen darf, draußen an der Luft auch die Besucher in die Lieder einstimmen konnten. Und das taten sie gerne und kräftig. Allerdings statt eines guten Tropfens, gab es in diesem Jahr doch eher einen Wermutstropfen. Der Schluck Wein am Ende der Andacht fiel konsequenterweise den Hygieneregeln zum Opfer.

Inhaltlich ging es mitunter etwas provokant zu. „Das Christentum entkirchlichen“, mit sehr differenzierten Gedanken zu diesen drei Worten, in einem positiven, aufbrechenden, nach vorne gerichtetem Sinn. Drei Worte, die so tatsächlich in dem katholischen Magazin „Der Dom“ gefunden wurden.

Oder eine kleine Auseinandersetzung mit der Diskrepanz zwischen dem gesellschaftlichen Aufruf zu mehr Konsum in dieser Zeit, um die Wirtschaft anzukurbeln und dem Zuviel, mit dem wir uns alle hier in diesem reichen Land umgeben. Auf Nebensächliches verzichten, um das

Hauptsächliche zu betrachten oder überhaupt betrachten zu können. Ein Satz über den man stolpert.

Den besonderen Rahmen einer jeden Auszeit unter dem Kreuz bilden der nahe Zechenturm und die Bahnlinie, mit den vorbeirumpelnden Güterzügen oder einem geschmeidigen ICE, welche immer wieder für eine kleine Unterbrechung sorgen, die aber längst dazu gehört und nicht als störend empfunden wird. Ach ja, und wenn Sie in 2021 mittwochs unter dem großen Holzkreuz aus Spur-

latten vorbeischaun sollten, achten sie einmal darauf, wie groß der Ahornbaum geworden ist, der 2005 gepflanzt wurde. Er und die damals ebenfalls gepflanzten Rosenbüsche sind ein echter Hingucker, dank der unermüdlichen Arbeit von Familie Post, die den Weltjugendtagsplatz seit vielen Jahren pflegt und hegt, und manchmal auch den Pinsel schwingt, um die Farben des Weltjugendtagslogos frisch und leuchtend zu erhalten.

▪ Detlef Angersbach

Hilfe für Kinder in Chatterhat Indien e.V.

++ Besuch in Indien Januar/Februar 2020 ++ Bethany Sisters in Ashagram ++ Ein Virus verändert die Welt ++ Corona stürzt die Armen weiter in die Not++

Besuch in Ashagram im Januar 2020

Das Jahr 2020 begann, wie ein Jahr nicht besser hätte beginnen können. Voller Vorfreude konnte eine kleine Gruppe von HfK unsere Projekte und Freunde in Indien besuchen. Ein „Ur-laub“ eben der besonderen Art.

Viele organisatorische Dinge gab es zu besprechen bzw. zu klären, zum Beispiel eine aktuelle Bestandsaufnahme, Kontrolle der Bücher und Finanzen, Überprüfung der baulichen Situation, Personalangelegenheiten, die strategische Ausrichtung für die Zukunft und die Aufnahme neuer bedürftiger Kinder in unserer Ashagram

Familie.

Neben all der notwendigen Geschäftigkeit geht es auch um die Kontaktpflege zu Partnern vor Ort, das Kennenlernen von möglichen zukünftigen Partnern und das Treffen von Freunden.

Verstärkung für das Kinderdorf Ashagram

Bischof Vincent kündigte es bereits im September 2019 bei seinem Besuch in unserer Pfarrei an, dass im Kinderdorf Ashagram ein Konvent von Bethany Schwestern eingerichtet wird. Vorübergehend wird die

Ordensgemeinschaft der Schwestern im Haus Margreth untergebracht. Schwester Marina leitet die Ashaniketan Schule und wird durch Schwester Aiphimary Rani unterstützt. Schwester Carol leitet die Geschicke des Kinderdorfes - von unserem langjährigen Freund und Macher Nemaï unterstützt.



Die Schwestern Aiphimary Rani, Marina und Carol

Neue Kinder für Ashagram

Bereits am zweiten Nachmittag unseres Aufenthaltes wurden neue Kinder vorgestellt. Von 15 Kindern, deren Angehörige sich um eine Aufnahme ihrer Kinder in unser Kinderdorf bzw. um die Vermittlung in eine Patenschaft bewarben, nahmen wir die persönlichen Daten auf, erfragten die Lebensbedingungen und gewannen persönliche Eindrücke.



Alle Kinder leben in sehr erbärmli-

chen Verhältnissen und benötigen dringend Hilfe. Doch unsere finanziellen Mittel sind begrenzt und wir konnten nur sieben von ihnen aufnehmen. Es bedurfte einiger Gespräche, auch mit unseren Verantwortlichen vor Ort, viele Diskussionen insgesamt, weil wir nicht nur sieben Kindern ein gutes Zuhause, eine Schulausbildung und Sicherheit bieten werden, sondern auch gleichzeitig Kinder zurücklassen müssen. Eine solche Auswahl wird schweren Herzens getroffen!

Unsere Aufgabe wird sein weiter und unermüdlich nach Sponsoren, Unterstützern und Paten zu suchen. Auch Sie können uns dabei helfen indem Sie in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis für unsere Sache werben.

Das schönste ist im Ergebnis, wenn wir sehen – vielmehr erleben – dürfen, was aus diesen kleinen Kindern einmal wird. So ein erfreuliches Erlebnis war das.

Klassentreffen in Bagdogra

13 Jungen und Mädchen ehemaliger Ashagram-Kinder in Bagdogra folgten unserer Einladung zu diesem Wiedersehen. Es war eine mehr als erfreuliche Zusammenkunft, denn voller Stolz erzählten sie von ihrem weiteren Lebensweg, aus dem sie als junge Handwerker oder Studenten hervorgingen.

Diese jungen Menschen sind sich einig: „Ashagram, das war schon eine tolle Sache; diese große Chance zu bekommen, um aus seinem Leben etwas machen zu können.

Alle wollen den Kontakt zu Ashagram aufrechterhalten, um auch „die Nachfolgegeneration“ für die Zukunft zu Motivieren.

„Wir sind schließlich das beste Beispiel“

Trotz der Krise konnten einige der größeren Kinder von Ashagram ihre Schulabschlüsse in 2020 abschließen und werden jetzt ein Studium an einem College oder eine höher qualifizierte Ausbildung als Krankenschwester oder als Lehrerin für Blinde absolvieren. Weitere Kinder steigen in die Klassen 11 und 12 ein. Durch das Ausscheiden aus Ashagram konnten wir die Zusage für die Aufnahme weiterer Kinder erteilen.

DANKE an unsere Unterstützer. Das ist nicht selbstverständlich.“

Großer Ausflug mit der gesamten Ashagram-Familie



Am 23. Januar, dem indischen Nationalfeiertag, starteten wir frühmorgens mit unseren Kindern zum jährlichen Picknick. Das Ziel war der Gorubanthan Spot. Dieser Ort ist ein sehr beliebter und gut besuchter Picknick Platz in den Bergen und liegt etwa 80 Kilometer nordöstlich von Ashagram. Das weitläufige Gelände liegt direkt an einem felsigen Flussufer und verfügt über einen fantastischen Aussichtspunkt auch über einen kleinen Freizeitpark mit alten und sehr einfachen Fahrgeschäften sowie etlichen Jahrmarktständen. Ein idealer Ort für Kinder und Erwachsene um reichlich Spaß und Vergnügen zu haben.



Wer hätte gedacht, dass direkt nach unserer Rückkehr die Ereignisse der Corona-Pandemie alle gut geplanten Ideen, Vorschläge und möglichen Änderungen für die Zukunft zur Seite drängen würde.

Auswirkungen der Corona-Pandemie

„Indien meldet weltweiten Rekord an Neuinfektionen von 90 632 Neuinfektionen binnen 24 Stunden.“

Einen Bericht unserer letzten Reise zu verfassen, lässt das Ganze schon fast wie eine erfundene Geschichte darstellen. Dennoch sind wir der festen Überzeugung, gerade jetzt auch die positiven Aspekte unserer Arbeit in den Vordergrund zu stellen. Nur so kann man die akuten Einschnitte vor Ort vielleicht ein wenig verfolgen, vielleicht auch verstehen.



Plötzlich wurden durch die Regierung in West Bengalen, wie auch in ganz Indien, alle Einrichtungen geschlossen. Sie sind es noch und wer gegen die die Auflagen der Regierung verstößt, muss mit empfindlichen Strafen oder dem Verlust der „Betriebsgenehmigung“ rechnen. Alle Kinder sind bei ihren Familien untergebracht, aber sie müssen auch dort versorgt werden. Die Eltern oder sonstigen Verwandten finden jedoch kaum noch Arbeit als Tagelöhner und immer mehr Kinder leiden unter Mangel- bzw. Unterernährung. Lebensmittel sind rar und teuer; un-



zahlbar geworden.

Unser Kinderdorf lebt mit der Angst, nicht weiter existieren zu können.

Geben Sie unseren Kindern eine Chance, damit sie eine Zukunft haben!

In Krisenzeiten wie diese geht das Wohl unserer eigenen Familie natürlich vor. Es ist für uns daher vollkommen nachvollziehbar, dass auch das Spendenaufkommen zurückgeht. Das trifft auch uns, den Organisatoren von HfK, sehr hart. Wir wissen nicht, wie die Zukunft von Ashagram aussehen wird.



Helfen Sie uns auch weiterhin, damit es so wenig Kinder trifft wie möglich!

Lehrergehälter – Wir können gar nicht genug DANKE sagen!

Herzlichen Dank für die großzügige Unterstützung bei den Lehrergehältern. Durch die angeordneten Schulschließungen fehlen die Einnahmen aus den Schulgebühren. Für eine gewisse Zeit konnten sich die Einrichtungen aus Rücklagen über Wasser

halten. Über Father Niraj wurden wir über die Not unterrichtet und haben gehandelt. 7000,- Euro wurden aus Ihren Extraspenden verteilt auf drei Schulen nach Indien geschickt.

Nur drei Schulen? Ja, natürlich ist die Bedürftigkeit bei allen Schulen in der Region gleich schlecht. Die besondere Verbundenheit zu der St. Thomas School in Chatterhat, der Raphael Accademic and Vocational School in Mailanijoth und die Ashaniketan School in Ranidanga (Ashagram) haben zu dieser Entscheidung gefunden. Alle drei Schulen sind aus den Sternsingeraktionen der einzelnen Pfarreien Christ König, St. Bonifatius und Herz Jesu teils hervorgegangen.

Es gibt ein schönes indisches Sprichwort:

Geh zu deines reichen Freundes Haus, wenn du gerufen bist!

Zu des armen Freundes Haus geh un-

gerufen!

Gehen Sie mit! Zu des armen Freundes Haus.



Und wenn Sie sich jetzt fragen, was oder gar wieviel kann ich denn schon dazu beitragen, dann geben wir Ihnen noch **ein indisches Sprichwort** mit:

Auch noch so ein dünner Elefant ist von Wert!

SPENDEN SIE, um das Leben von Kindern zu verändern und ihnen eine bessere Zukunft zu bieten! Entscheiden Sie sich auch für eine PATENSCHAFT!

Kontaktdaten

Martin Otto
Hubertusstraße 10
59199 Bönen

Telefon: 02383 580135
Mail: hilfe.chatterhat@t-online.de
Online: www.hilfe-chatterhat.de

Bankverbindung

Bank: Volksbank Bönen e. G.
IBAN: DE32 4106 2215 0045 3712 01
BIC: GENODEM1BO1

Offener Frauentreff katholischer Kirchengemeinde Pfarrei St. Barbara / Herz Jesu

Offener Frauentreff Katholischer Kirchengemeinde Pfarrei St. Barbara/ Herz-Jesu

Der Offene Frauentreff trifft sich sobald es wieder möglich ist in bestimmten Abständen dienstags ab 19 Uhr im Barbarahaus Wetfälischer Str. 21 Kamen -Heeren.

Wir treffen uns in lockerer Runde zum Reden, sich auszutauschen oder auch mal zu einem bestimmten Thema.

Im Dezember 2019 trafen wir uns z.B. zum Binden von Kirschbaumzweige für die 1. gemeinsame Messe St Barbara Bönen und Heeren zum Fest der Heiligen Barbara in Christ König.

Eine gemeinsame Fahrt zur Burg Blankenstein war im März 2020 geplant die wir aus Gründen der Pandemie absagen mussten. Diese Fahrt wird auf jeden Fall nachgeholt.

Wir würden uns freuen auch Frauen aus den Bönener Gemeinden begrüßen zu dürfen.

Für Fragen, Anregungen oder Termin Erfragungen melden sie sich bitte bei :

Luise Lingenberg
Mobil 01739750362
Mail family.lingenberg@gmx.de

Mit freundlichem Gruß
▪ Luise Lingenberg

Aus St. Bonifatius

Anekdoten und Innenansichten zur

Kirchenrenovierung St. Bonifatius

Begehung der Baustelle mit Werner Weißels

Es ist Ende August. Ich schreibe einen Bericht, der in der Vergangenheit beginnt und in der Zukunft endet, die,

wenn Sie dies lesen, hoffentlich auf der Zielgeraden der Gegenwart einläuft.

Ich schreibe von der Sanierung/Revivierung, der mittlerweile unter Denkmalschutz stehenden Pfarrkirche St. Bonifatius.

An einem Donnerstagabend treffe ich mich vor der Kirche mit Werner Weißels, der die Arbeiten, die am 18. April 2020 mit dem Aufstellen des Baugerüsts begannen, von Anfang an betreut. Doch wirklich mit der Planung und mit den Details hat er schon viel früher begonnen. Im Grunde schon viele Jahre früher. Werner Weißels ist einer von diesen Menschen, die kein großes Aufheben um ihr Engagement, ihre ehrenamtliche Tätigkeit machen. Werner kennt die Pfarrgemeinde St. Bonifatius, die später in dem Pastoralverbund Bönen-Heeren und seit zwei Jahre in der Pfarrei St. Barbara Bönen und Heeren aufgegangen ist, in und auswendig. Bereits in den 80-iger Jahren des vergangenen Jahrhunderts war er Mitglied des Pfarrgemeinderates in Altenbögge, später leitete er die KAB bevor er in den Kirchenvorstand berufen wurde, dem er über viele Jahre angehörte. Dort war er bald verantwortlich für Bauangelegenheiten innerhalb der Pfarrgemeinde, bringt er doch als ehemaliger Instandhaltungsleiter bei Dupont ein großes handwerkliches und technisches Wissen mit, und trifft im Umgang mit Handwerkern und Baufirmen genau den richtigen Ton.

das Pfarrhaus, Pfarrheim, die Kirche und den Kindergarten wurden von ihm betreut und vorangetrieben. Und so willigte er auch ein, als die Frage an ihn herangetragen wurde, ob er die Interessen der Bauherrin Pfarrei St. Barbara bei der Revivierung vertreten wolle und sich als zentraler Ansprechpartner oder besser Bauleiter (ehrenamtlich) auf der Baustelle zur Verfügung stellen würde.

Und so ist Werner seit April jeden Tag teilweise vier- bis fünfmal, mitunter über mehrere Stunden auf „seiner“ Baustelle.



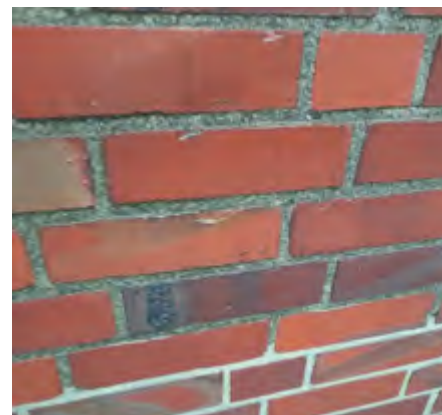
Das Dach ist mittlerweile komplett saniert und erneuert. „Die Arbeiten stellten sich aufwendiger dar als gedacht“, erzählt Werner als wir die sieben Bautreppen bis aufs Dach erklimmen haben. Ich glaube der Berichterstatter, der seine Höhenangst kontrollieren muss und vorneweg läuft, ist ihm ein wenig zu langsam.

Durch das Dach war in den vergangenen Jahren immer wieder Wasser in

die Kirche eingedrungen. „Das wird jetzt nicht mehr passieren.“ Und Werner berichtet über viele Details bis das neue Zinkdach, mit den drei Glaskuppeln über dem Altarraum montiert war.



„Risse in den Fugen der Klinker wurden repariert und der Anstrich im Eingangsbereich und rückseitig erneuert. Ein Unterschied wie Tag und Nacht. Wenn das fertig ist, fällt es niemandem mehr auf.“



„Das Gerüst wird morgen abgeholt. Die Gerüstbauer waren heute schon da und wussten nichts davon, dass sie auch die Löcher in den Fugen, in denen das Baugerüst befestigt war, wieder zu verfüllen haben. Jetzt wissen Sie's!“ Sagt er mit einem kaum merklichen Grinsen.

„Hier außen kommt eine Steckdose hin, die Leitung holen wir aus der Sakristei. Wenn früher die Fritteuse beim Pfarrfest in Betrieb genommen wurde und gleichzeitig die Glocken läuteten, blieben die Pommes kalt, weil der Behelfsanschluss überlastet war.“

„Und da unter die Platanen kommen Strahler, die Leitungen ziehen wir vom Pfarrheim rüber.“



Wir treten ein in die Kirche, die nicht wiederzuerkennen ist. Ein umlaufendes Baugerüst bis unters Dach. Hier drinnen ist es nicht wie außen in der Wand gesichert. Es darf nicht

gebohrt werden. Vielmehr stützt sich das Gerüst durch seitliche Streben, die in der Mitte zentral auf einen Turm zulaufen, ab.

„Die Stufen vor dem Altar haben wir austauschen müssen. Sie wiesen tiefe Risse auf.“

„Der Beichtstuhl muss komplett ausgebaut werden. Der Holzboden ist faulig und feucht. Hat vielleicht was mit Angstschweiß zu tun“. Er grient. „In den Türen waren unten schon zwei Bohrungen, die reichten aber nicht um hier eine Belüftung reinzubringen. Wir haben oben noch zusätzliche Löcher reingebracht.“

„Die Wasserleitungen mussten alle erneuert werden. Aus den verzinkten Rohren kam mitunter nur noch eine braune Brühe“



Begleiten St. Bonifatius durch die Renovierung: Werner Weißels und Papst Franziskus

„Die Elektrik wird auf den aktuellen Stand gebracht, mit Schalttafel und Touch Screen, über die man die einzelnen Lampen aus der Sakristei einschaltet. Die alte Technik haben wir komplett rausgerissen und hier macht mir der Tischler noch eine Rückwand und zwei Regale.“ Durchgeplant bis ins Detail.

„Die Tür zur Orgel ist faulig und wird ersetzt“

„Die Renovierung berücksichtigt durchgängig die Anforderung nach Barrierefreiheit. So wird, vom Hellweg kommend, die erste Eingangstür mit einem elektrischen Türöffner versehen. Eine kleine Rampe ist hier ja bereits vorhanden. Eine Rampe wird es auch zur Werktagkapelle geben, die bisher nur über Stufen zu erreichen ist.“

Werner hat eine umfangreiche Liste erstellt mit Einzelheiten, die zu bedenken sind. Er hat die Küster nach Wünschen gefragt und auch die gute Seele, die die Kirche reinigt. Und so werden Steckdosen neu gezogen und vorhandene durch schaltbare ersetzt, ein museumsreifer Boiler gegen einen Durchlauferhitzer getauscht. Aber eigentlich braucht er diese Liste nicht, weil alle Details in seinem Kopf sofort abrufbar sind.

Er referiert über eine zusätzliche Eingangstür zur Seitenkapelle, die irgendwann in dem Mauerwerk errichtet wurde. „Man meinte damals, die Kirche müsse zu jeder Zeit, zumindest in einem Teilbereich offen

und zugänglich sein. Das hat leider immer wieder zu Schäden durch Vandalismus geführt. Um diese Tür einbauen zu können, musste ein Wasserfallrohr umgelenkt werden. Leider hat man das vollkommen unzulänglich gemacht und mittlerweile ist dieses Rohr komplett verstopft wie sich jetzt gezeigt hat. Es wird nun saniert und wieder durchgängig als Fallrohr installiert. Die Tür wird ja eh nicht mehr genutzt, weil eine offene Kirche würde heute auch ein Security-/Sicherheitskonzept erfordern.“

Beim Betreten eines Abstellraums, in dem bereits neue Standregale aufgebaut sind, folgen Bemerkungen über das Sammeln und nicht weggeben können, in Anspielung auf die Menge von mehr oder weniger irgendwann vielleicht einmal nutzbaren Gegenständen, die bisher hier gestapelt waren. Mittlerweile wurde der oder die „verantwortlichen Sammler“ zu einer Entrümpelungsaktion durch Ausübung von mehr oder weniger sanftem Druck genötigt. Wer kennt solche Diskussionen nicht auch von zu Hause? Werner führt sie, war an der Entsorgung selbst mit beteiligt und man könnte meinen, vielleicht auch, weil er sicher sein wollte, dass tatsächlich alles Überflüssige den besprochenen Weg geht.

Wir gehen wieder zurück in den Kirchenraum. Die Wände der Kirche müssen Quadratmeter für Quadratmeter mit einem trockenen

Schwamm in echter Handarbeit gereinigt werden. Am Tag meines Besuches war noch nicht klar welcher Farbton anschließend aufgebracht wird. Probeanstriche sind an einem kleinen Bereich sicht- und vergleichbar. Die Entscheidung wird zwischen einem hellstrahlenden und einem eher etwas gedeckten Weiß fallen. Lassen wir uns überraschen. Die Ornamente an den Wänden, werden, aufgrund des mittlerweile geltenden Denkmalschutzes, gereinigt und restauriert.

Ein besonderes Thema ist die Aus- und Beleuchtung der Kirche und der Kirchenfenster, die 1960 von dem überregional bekannten Glaskünstler Wilhelm Buschschulte aus Opalglas / Antikglas und Blei gestaltet wurden.

Die Kirchenfenster werden komplett gereinigt und die bestehenden, mittlerweile vergilbten Plexiglasverkleidungen durch einen neuen Glasschutz ersetzt. Die fünf Fenster im Seitenschiff, zu unterschiedlichen biblischen Motiven, sind besondere Schmuckstücke der St. Bonifatius Kirche. Das absolute Highlight aber ist das Nordfenster, oberhalb der Ausgangstüren. Mit seinen ca. 300 Einzelglaselementen zeigt es den Lobgesang der drei Jünglinge aus dem Buch des Propheten Daniel. Die farbkräftigen Glasflächen sollen nun von innen beleuchtet werden, um ihre Schönheit und Strahlkraft auch

in den dunklen Abendstunden von außen sichtbar zu machen. Die Augen von Werner leuchten schon jetzt, gespannt auf die Umsetzung und das Ergebnis und aus Vorfreude.

Der Altarraum und die Seitenkapelle erhalten ebenfalls ein neues Beleuchtungskonzept und werden zukünftig mit dimmbaren Strahlern illuminiert. Die über den Besucherbänken hängenden Lampen werden bleiben.

„Die Hängelampen über dem Altarraum müssen noch demontiert werden. Da werden wir vermutlich mit einem Hubsteiger arbeiten müssen. Man kommt zwar auch oben vom Dach in den Zwischenraum über der Altardecke, dieser ist aber so niedrig ist, dass man sich nur kriechend über Balken fortbewegen kann...“ Selbstverständlich kennt Werner das aus eigener Erfahrung.

„Die Lampen außen vor den Eingangstüren bleiben wie sie sind. Die Architektin wollte sie zwar auch erneuern, aber die haben sich bewährt, sind sogenannte Vandalenleuchten, nicht kaputt zu kriegen!“ Werner kennt alle Details der Kirche, wirklich alle. Und für die Installation der Vandalenleuchten hat er vor 15 Jahren selbst gesorgt, weil immer mal wieder eine Lampe im Außenbereich durch gewollte oder ungewollte Aktionen zu Bruch ging.

Ansonsten bilden der ehrenamtliche Bauleiter und die Unnaer Architektin Brigitte Schwager, die schon für die Renovierung der Herz-Jesu Kirche in Heeren verantwortlich zeichnete, ein gutes Team. Mann und Frau verstehen sich.



Die neuen Glaskuppeln werden auf das Dach gehoben

Trotz der etwas aufwendiger gewordenen Dacherneuerung ist man im Grunde im Zeitplan.

Wenn alles gut geht, wird die Sanierung mit dem Wiedereinbau der Orgel im November abgeschlossen sein und die Pfarrkirche spätestens zum 1. Advent ihre Pforten wieder öffnen.

Irgendwann sagt Werner: „Dies wird meine letzte Baustelle sein, die ich

für die Pfarrei betreue.“ Wie ich ihn so betrachte könnte die Frage aufkommen, warum? Er erscheint dermaßen fit, dass man ihm die Aussage fast nicht abnehmen möchte. Doch ein Mann mit 75 Jahren darf das genau so sagen und meinen. Ehrenamtlicher Bauleiter. Hinter dieser nüchternen Beschreibung steht mehr als ein halbes Jahr nahezu tägliche Arbeit, tägliche Erreichbarkeit, tägliche Koordination, tägliches Reagieren bei auftauchenden Problemen und das mit großer Fachkompetenz. Wer sich

Architektin Frau Brigitte Schwager über die Zusammenarbeit mit Herrn Weißels:

„Die Zusammenarbeit mit Herrn Weißels kann ich nur in höchsten Tönen loben.

Herr Weißels ist die gute Seele an der Baustelle, die sich u.a. darum kümmert, dass die Kirche schon früh morgens aufgeschlossen wird. Jeden Tag schaut er vorbei, ist Ansprechpartner für die Handwerker, begleitet mich häufig bei meinen Baustellenbesuchen und ist bei jeder Abnahme dabei.

Immer wieder überrascht er mich mit seinem umfassenden Wissen,

derart zur Verfügung stellt, wer sich derart einsetzt, ohne Entlohnung, der muss mit dem Herzen dabei sein.

Nach mehr als eineinhalb Stunden Führung und Erläuterungen verabschieden wir uns. Werner schwingt sich elegant auf sein Fahrrad und fährt davon, um morgen wieder zu kommen. Ehrenamtlicher Bauleiter Werner Weißels – Danke!!!

▪ Detlef Angersbach

was vor allen Dingen die technische Ausstattung in der Kirche und in den Nebengebäuden angeht.

Das ist natürlich sehr wichtig, da dies meine Arbeit an der Baumaßnahme unglaublich unterstützt.

Jeder Architekt, Architektin wären froh so einen kompetenten Vertreter der Bauherrenschaft an ihrer Seite zu haben.“

Mit freundlichen Grüßen

▪ Brigitte Schwager

Caritas St. Bonifatius

Sei gut Mensch

Das war das Motto der diesjährigen Caritas-Kampagne. Leider konnten auf Grund der derzeitigen Situation keine Veranstaltungen zu diesem Thema stattfinden. Dennoch war es in diesem besonderen Jahr sicherlich für jeden möglich, das Motto in seinem Leben und seinen Alltag umzusetzen.

Wir sind zuversichtlich, dass wir im

kommenden Jahr wieder Veranstaltungen durchführen können. Termin werden wir rechtzeitig bekannt geben.

Ihnen und ihren Familien wünschen wir eine besinnliche Adventszeit, gesegnete Weihnachten und alles Gute für das neue Jahr.

▪ Caritas St. Bonifatius

Altenrunde St. Bonifatius

Da wir uns das letzte Mal im März 2020 getroffen haben, möchten wir uns wenigstens im Dezember zu einer adventlichen- oder weihnachtlichen-Feier entweder im Pfarrheim oder in der Gaststätte Denninghaus

treffen.

Bis dahin viel Gesundheit und herzliche Grüße

Ihre

▪ Christa Gornik

Was der Mensch an sich oder anderen nicht bessern kann, das muss er mit Geduld ertragen, bis Gott es anders macht.

Offene Behindertengruppe

Da wir in diesem Jahr keinen Ausflug hatten, trafen wir uns schon zweimal im Juli und August in der Gaststätte Denninghaus zum Abendessen. Ein weiteres Treffen war Ende Oktober geplant. Unsere adventliche Weih-

nachtsfeier ist am 27. November 2020 um 17 Uhr ebenfalls in der Gaststätte Denninghaus geplant.

Bis dahin viele Grüße

▪ Christa Gornik

Hedwigkreis Bönen im Erzbistum Paderborn

Da wir in diesem Jahr noch nicht in Oerlinghausen waren, war unser letztes Treffen im März 2020.

Verstorben ist in diesem Jahr die Wallfahrtsleiterin von Werl und 2. Vorsitzende des Hedwigswerkes Frau Elisabeth Kynast. Eine hl. Messe für Sie hatten wir am 20. August dieses Jahres. Frau Kynast war eine Frau die mit ganzem Herzen für die Hedwigskreise da war.

Unser nächstes Treffen würden wir gerne im Dezember 2020 als Adventsfeier gestalten. Eventuell im Pfarrheim St. Bonifatius oder in der Gaststätte Denninghaus. Wir hoffen, dass im Jahr 2021 alle Veranstaltungen wieder normal verlaufen können.

Bis dahin eine gesegnete Zeit

▪ Josef Gornik

Aus Christ-König

Caritas Christ-König

Das Jahr 2020. Beherrscht von einer neuen Pandemie: Corona

Eine solche Pandemie und die daraus resultierenden Konsequenzen haben wir alle noch nicht erlebt.

Das Jahr hat uns viel abverlangt. Keine Veranstaltungen mehr, keine privaten Feiern.

Die Situation der Isolation ist schwer auszuhalten.

Im Januar noch der Neujahrsempfang der Caritas, sowie unsere Jahreshauptversammlung.

Und von jetzt auf gleich alles vorbei. ABER wir können noch telefonieren, uns per WhatsApp unterhalten. Un-

sere Kirche ist wieder geöffnet und unter strengen Hygieneregeln können wir die hl. Messe besuchen. Vielleicht schreiben wir unseren Lieben mal wieder einen Brief oder verschicken eine Postkarte mit einem kleinen Gruß: „Ich denk an Dich“.

Werden wir kreativ. Es gibt viele Möglichkeiten jemandem eine kleine Freude zu bereiten.

Wir beten für ein Jahr 2021 mit einem Impfstoff gegen die Coronapandemie.

Wir hoffen, dass nächstes Jahr wieder einige, kleinere Treffen stattfinden können.

Wir sind für Sie da. Rufen Sie uns an!

Wir, Birgit Winkler, Dagmar Lemke und Elisabeth Hoffmeier, Ihr Team der Caritas Christ-König wünschen Ihnen auf diesem Wege schon jetzt ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Start ins Jahr 2021.

Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Bleiben Sie behütet!

- Birgit Winkler

Ostern, Pfingsten, Marien-Monat Mai

während der Corona-Pandemie

Karfreitag



Wir beten dich an,
Herr Jesus Christus
und preisen dich.
Denn durch dein Heiliges Kreuz
hast du die Welt erlöst.

Ostern



Der Engel sprach zu den Frauen:
Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus den Gekreuzigten sucht.
Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat.
Kommt und seht die Stätte, wo er gelegen hat.

Pfingsten

Meine leeren Hände will ich dir
hinhalten, Heiliger Geist,
sie öffnen für die Fülle des Lebens.
Wie eine Schale fülle mich,
Heiliger Geist, mit Gedanken
des Friedens und der
Versöhnung.





Fronleichnam

Denn sooft ihr von diesem Brot esst
und aus dem Kelch trinkt,
verkündet ihr den Tod des Herrn,
bis er kommt.

1 Kor 11,26

Marien-Monat Mai

**Der Weg mit Maria
ist eine Schule des Glaubens
aber auch der Hoffnung
und der Liebe**

*Du Mutter der Gnaden, o reich uns die
Hand / auf all unsern Wegen durchs
irdische Land. / Hilf uns, deinen Kin-
dern, in Not und Gefahr, / mach allen,
die suchen, den Sohn offenbar.*



Die Glocken von Christ-König

Klang zwischen Himmel und Erde

Am Morgen wecken sie uns und erinnern uns daran, Gott zu danken und schon frühmorgens den Tag unter Gottes Segen zu stellen

Am Mittag laden die Glocken ein zum Innehalten auf der Höhe des Tages.

Am Abend läuten die Glocken zum Abendgebet. Wir dürfen voll Dank und Zuversicht den zu Ende gehenden Tag der Barmherzigkeit Gottes anvertrauen.

Die Glocken rufen uns

zum Gebet, die ihren

Klang nicht um sonst

erklingen lassen. Sie

rufen zum Frieden, zur

Verbundenheit und als

Zeichen der Hoffnung.



Hoch oben im Kirchturm der Christ-König Kirche hängen die drei großen und prächtigen Glocken die vom Bochumer Verein im Jahr 1924 gegossen wurden.

Sie wiegen ca. 1-2 Tonnen pro Glocke. Ihre Schlagtöne sind cis´+5, e´+3 und fis´+3, dessen Melodiefolge des „Te Deums“ entspricht.

Da im Glockenstuhl noch Platz ist, würden noch zwei kleinere Glocken hineinpassen, laut einem Untersuchungsbericht.

▪ Dominik Stryczek



Hier die Glocken der Christ-König Kirche:
 Glocke 3 **ST. BONIFATIUS** (siehe vorne rechts)
 Glocke 2 **ST. JOSEPH** (siehe hinten rechts)
 Glocke 1 **ST. MARIA** (siehe links)

Aus Herz-Jesu

Cäcilienchor Herz-Jesu

Das vergangene Jahr hat uns vor eine große Probe gestellt:

Unmittelbar nach dem vom Cäcilienchor mitgestalteten Taizé-Gebet Anfang März 2020 mussten wir die Chorarbeit einstellen.

In solchen Ausnahmesituationen zeigt sich besonders der Zusammenhalt und die Gemeinschaft eines Chores.

Kontakte zu pflegen und immer wieder an Gemeinsamkeiten zu erin-

nern, ist besonders wichtig. Dies hat auch die positive Resonanz auf unseren Osterbrief gezeigt, den wir an alle Chormitglieder verteilt haben.

Um uns nicht aus den Augen zu verlieren, haben wir uns - unter Einhaltung der Hygienevorschriften - im August und im November zu einem „Klönabend“ getroffen. Gemeinsame Gespräche und Austausch von Ideen zur weiteren Vorgehensweise haben diese Abende ausgefüllt.

Wir hoffen alle, dass wir bald auch wieder singen können.

Gern erinnern wir uns an unseren letzten größeren öffentlichen Auftritt in der Konzertaula Kamen.

Hier konnten wir auf Einladung des Singekreises mit mehreren Chören ein gemeinsames Adventskonzert gestalten und die zahlreich erschienenen Zuhörerinnen und Zuhörer zusammen mit unserer Band Bar-

baRock durch rhythmisch gestaltete adventliche Gesänge begeistern.

Der Abschluss mit allen beteiligten Chören im Bürgerhaus Heeren hat die Zusammenarbeit der Heerener Chöre weiterhin gestärkt.

Wir wünschen für die Zukunft alles Gute und bleibt GESUND.

- Manfred Markmann und Berno Tillmann



Förderverein KiTa Herz-Jesu Heeren e. V.

Wer wir sind...

Wir sind der Förderverein der katholischen Kindertageseinrichtung Herz-Jesu in Kamen-Heeren. Dieser wurde von einigen Eltern im Jahr 2012 gegründet und erfreut sich ei-

ner stetig wachsenden Mitgliederzahl.

Unser Verein ist ein Zusammenschluss engagierter Eltern, interessierter Freunde und Förderer der Kindertageseinrichtung, zur Unter-

stützung der Bildungsarbeit in ideeller und materieller Hinsicht.

Nur wer sich engagiert, kann etwas bewegen.

Die Erzieher in unserem Kindergarten bewegen viel, dennoch wollen wir unterstützen!

Unsere Ziele...

Für unsere Kinder ist die Zeit im Kindergarten bedeutend in ihrer Entwicklung. Hier lernen und erleben sie Wichtiges auf dem Weg zu einer eigenständigen Persönlichkeit. Wir möchten unsere Kinder in Zusammenarbeit mit dem Kindergarten unterstützen, um ihnen gemeinschaftlich eine optimale und abwechslungsreiche Erziehung und Bildung zu ermöglichen.

Was wir bereits erreicht haben...

- Jährliche Finanzierung des Busses für den Sommerausflug
- Jährliche Finanzierung des Kunstprojekts für die „schlaunen Füchse“ (Kinder im letzten Kindergartenjahr)
- Planung und Durchführung des widerkehrenden Sommerfestes und vom Kinderbasar

- Anschaffung von Spielgeräten im Außenbereich
- Anschaffung von Spielzeug für die Kinder
- Restauration des Baumhauses der Kinder



Der Förderverein ist für Eltern, Großeltern, sonstige Verwandte und Interessierte, die sich in unterschiedlichster Form an der Unterstützung unserer Kinder und des Kindergartens beteiligen möchten.

Nur durch die Einsatzfreude, das Engagement und den Ideenreichtum der einzelnen Mitglieder sowie die finanzielle Unterstützung aller Freunde und Förderer ist es möglich, den Verein mit Leben zu füllen und im Sinne unserer Kinder Gutes zu tun! Für einen Aufnahmebogen sprechen Sie uns gerne an.

eMail: fv-herz-jesu@gmx.de

Im letzten Pfarrbrief haben wir auf unser Baumhaus hingewiesen, welches einer dringenden Reparatur bedurfte.

Wir freuen uns sehr, Ihnen mitteilen zu können, dass auch durch Ihre Hilfe das Baumhaus inzwischen repariert werden konnte.



SPENDENAUFTRUF

Zusammen für unsere Zukunft.
Zusammen für unsere Kinder!

Mit einer kleinen Spende können Sie großes bewirken!

Spendenkonto: Dortmund Volksbank
IBAN: DE 85 4416 0014 6483 0337 00
Kontoinhaber: Förderverein KiTa Herz-Jesu Heeren e. V.
Verwendungszweck: Spende FV KiTa Herz-Jesu

Der Förderverein unserer Kindertageseinrichtung ist gemeinnützig anerkannt, daher sind Mitgliedsbeiträge sowie Spenden steuerlich absetzbar.

Kinderseite

Umfrage zur Kinderseite

Aus verschiedenen Gründen, unter anderem der Nachhaltigkeit, stellen wir uns jedes Jahr die Frage: Wie häufig werden die Kinderseiten überhaupt genutzt?

Um einen Aufschluss auf diese Frage zu bekommen, haben wir uns in diesem Jahr dazu entschieden ein Feedback in Form einer Online-Umfrage einzuholen, die den ehrenamtlichen Machern des Pfarrbriefes als Entscheidungshilfe dienen soll.

Deshalb nutzen Sie bitte den folgenden Link oder QR-Code um an der Umfrage teilzunehmen:

<https://www.surveymonkey.de/r/DBKWXNS>

SCAN ME



Der Basteltipp:

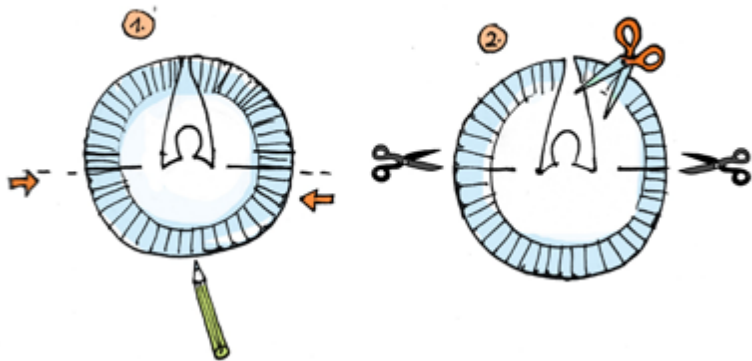
Pappteller-Engel

Was du brauchst:

- einen weißen Pappteller
- Schere und Bastelkleber
- Buntstifte oder Filzstifte
- Wollfäden als Haare

So wird's gemacht:

1. Zuerst zeichnest du auf den Pappteller mit einem Stift die Linien, die ausgeschnitten werden. In der Mitte kann man die Umrisse von Kopf und Flügelansatz erkennen. An beiden Seiten des Tellers wird eine Linie eingezeichnet, die nicht ganz bis in die Mitte geht.
2. Schneide nun mit einer Schere die Form aus und bring die beiden Schnitte an.
3. Biege jetzt den ausgeschnittenen Engel so, dass du die beiden Einschnitte ineinander stecken kannst.
4. Klebe nun die Wollfäden als Haare auf und male den Pappengel mit Stiften farbig an.



- Quelle: Christian Badel, www.kikifax.com, In: Pfarrbriefservice.de

Wer hilft Engel Gabriel?

Engel Gabriel sucht einen Stern, der ganz genau so aussieht wie der auf seinem Plakat.

Kannst du ihm helfen?



Die Lösung findest du auf Seite 72 unten.

- Quelle: Christian Badel, www.kikifax.com, In: Pfarrbriefservice.de

Wenn du es kaum mehr erwarten kannst ...

Geduldspiel für den Advent

Aufgepasst!

Ihr legt auf ein Tablett mehrere Dinge, die mit Weihnachten zu tun haben: einen Strohstern, einen Lebkuchen, einen Holzanhänger, einen Tannenzweig oder ähnliches. Jeder in der Runde hat ein paar Minuten Zeit, sich die Dinge einzuprägen, dann wird das Tablett mit einem Tuch abgedeckt. Alle müssen sich dann reihum erinnern, was auf dem Tablett war. Eine zweite Spielmöglichkeit: Du drehst dem Tablett den Rücken zu, ein anderer nimmt ein Ding vom Tablett. Fällt dir auf, was fehlt?



▪ Quelle: Christian Badel, www.kikifax.com, In: Pfarrbriefservice.de

Impressum

Herausgeber

Pfarrei St. Barbara Bönen und Heeren,
Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit
Bahnhofstraße 20,
59199 Bönen
pfarrbuero@stbarbara-boenen-heeren.de
www.stbarbara-boenen-heeren.de

Redaktion

Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit
V.i.S.d.P. Reinhold Duczek

Satz und Layout

Sven Rodewald

Druck



WIRmachenDRUCK GmbH
Mühlbachstr. 7
71522 Backnang

Auflage

1. Advent 2020, 4.500 Stück

Datenschutzbeauftragter:

Biehn und Professionals GmbH, Geschäftsführer Thomas Biehn,
Wiesenstraße 32, 33397 Rietberg-Mastholte

Bildnachweise:

Privat

Seite 1: Pixabay

Seite 14: Gunnar Richter Namenlos.net - Eigenes Werk - Illustration der Schöpfungslehre aus dem 1. Buch Mose, abgerufen auf: https://de.wikipedia.org/wiki/Sch%C3%B6pfung#/media/Datei:Schoepfungslehre_Mariensterne.jpg

Seite 15: Michael Rieser (1828-1905) - Am Abend vor Christi Geburt, abgerufen auf: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Michael_Rieser_Am_Abend_vor_Christi_Geburt_1869.jpg

Seite 23, 24: Roland Pfaff

Die Pfarrei St. Barbara Bönen und Heeren
bedankt sich für die freundliche Unterstützung!



Albert
Unser Bäcker
Bahnhofstraße 43 - 59199 Bönen
02383/1435



Pizzeria AMICO
Pizza - Nudeln - Salat
Lenningsstr. 6 - 59199 Bönen
Tel.: 0 23 83 - 56 66
Öffnungszeiten:
Täglich von 17.00 - 22.00 Uhr
Dienstags Ruhetag
Inh. Pino Amico

- Logopädie für jedes Alter -



Praxis für Logopädie
Christina Schönhold
Bahnhofstraße 208 | 59199 Bönen
Tel: 02383-5248 | praxis@nalogo-boenen.de
www.nalogo-boenen.de



Zahnarzt DR.NAVE
Zahnarztpraxis
Dr. med. dent. Thomas Nave M.Sc.
Rosenstraße 69
59174 Kamen-Heeren
Telefon: 02307 / 490090
E-Mail: praxis@dr-nave.com

Wir sind für Sie da:
Mo-Fr 08.00 - 13.00 Uhr
Mo, Di, Do, Fr 15.00 - 18.30 Uhr
Sa 08.30 - 13.00 Uhr



Das Team der
BÄREN Apotheke
freut sich auf Ihren Besuch!

Inh. Bettina Siegert
Bahnhofstraße 46, 59199 Bönen
Tel. 02383 8220

Internationales Spezialitäten Restaurant



BÜRGERHAUS
Oliver Volarević
Inhaber
Heerener Straße 197
59174 Kamen
Tel. 02307-945838




das bestattungshaus
Schulte · Pehl · Sitzkarek



In guten Händen!



Apotheker Stefan Oyen
Bahnhofstraße 114
Tel.: 02383 969970

Apotheke
am
Bahnhof

CriBa-Clean
Christopher Baginski
Fenster- Wintergarten- und
Gebäudereinigung

Holweg 13 | 59199 Bönen
0179 4391259 | cribaclean@yahoo.com

Darwin's Restaurant



Frühstück
Mittagstisch
Catering
Kaffee und Kuchen

Südfeld 9 59199 Bönen 02383/2129



Apotheker Stefan Oyen
Bahnhofstraße 77
Tel.: 02383 969940

Apotheke
am
Brunnen



Apotheker Stefan Oyen
Bahnhofstraße 153
Tel.: 02383 910050

Gemüse Jupp


Bahnhofstraße 222
59199 Bönen
Tel.: 02383 7669




KFZ-Teile HÖNERT
Elektrik • Einspritztechnik
59174 Kamen-Heeren

Wideystr. 28
Tel.: 02307 941800 • Fax: 02307 9418020
info@hoenert.de • www.hoenert.de

Haarmoden Frank Wiesner



Bahnhofstraße 75 • 59199 Bönen
Telefon: 02383 58435

Öffnungszeiten:
Dienstag - Freitag von 8.30 bis 18.00 Uhr
Damensalon bis 17.00 Uhr
Samstag von 7.30 bis 13.00 Uhr



FLIESEN Wöllert
VERKAUF UND VERLEGUNG
MEISTERHANDWERK

Poststraße 6 • 59199 Bönen
Tel. 02383 7388 • Fax 02383 7390
info@woellert.de • www.woellert.de

Pfarrei St. Barbara Bönen und Heeren
Bahnhofstr. 20, 59199 Bönen

Pfarrbüro
St. Bonifatius - Altenbögge
Bahnhofstraße 20 | 59199 Bönen
Tel. +49(0) 2383 8246 | Fax +49(0) 2383 950634
E-Mail pfarrbuero@stbarbara-boenen-heeren.de

Pfarrbüro
Herz-Jesu - Heeren-Werve
Pröbstingstraße 13 | 59174 Kamen
Tel. +49(0) 2307 40263 | Fax +49(0) 2307 40244
E-Mail herz-jesu-heeren-werke@t-online.de

www.stbarbara-boenen-heeren.de

